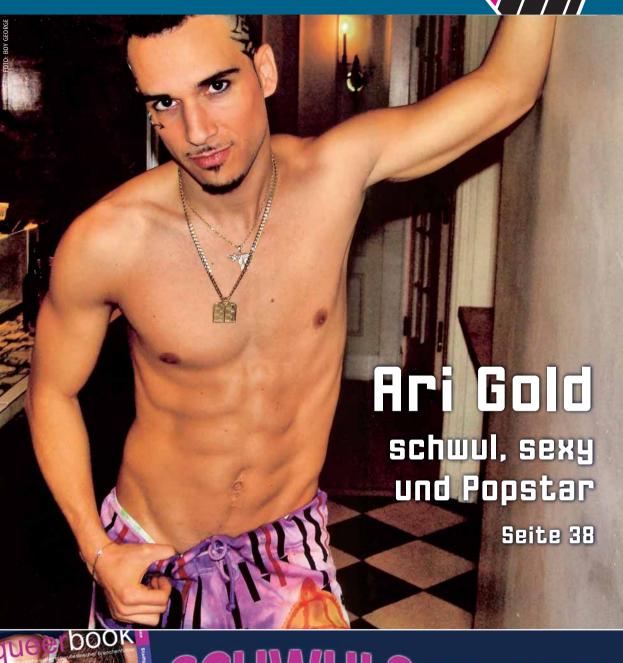
LAMBDA nachrichten

€ 0.50 1.2006

Jän./Feb.

Nr. 109 28. Jahra.



MUL? NA, UND!

1.000 Unternehmen werben um dich ... bald! Selbständig? Jetzt eintragen! www.queerbook.at

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40 Telefon 01/216 66 04 www.hosiwien.at

office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend MI 19.00 Lesbengruppe

DO 17.30 *Crew* Coming-out-Gruppe (12-19 J.) DO 19.30 Jugendabend (bis 25 J.)

FR 19.00 fallw. Frauentanzabend



jetzt Mitglied werden!

und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



- ⇒ gratis Zusendung der LAMBDA-Nachrichten
- → Nutzung des Serviceangebots
- **→ Info-Pool**: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- → Vergünstigungen im HOSI-Shop
- ➡ Ermäβigter Eintritt bei Regenbogen-Ball & HOSIsters
- ➡ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- **⇒ Sonderkonditionen** u.a. bei folgenden PartnerInnen:



1, Tiefer Graben 22 gratis Eintritt Freitagund Samstagnacht



8, Lange Gasse 10 Eintritt um € 2,- ermäßigt



12, Schönbrunner Str. 222 Eintritt um € 2,- ermäßigt (ausgen. spez. Events)



8, Lange Gasse 11 Ermäßgigung bei Veranstaltungen



Einzelmassagen und Zehnerblocks ermäßigt; Thomas Spal, Tel. 0699 100 49 167



9, Zimmermannplatz 1 € 10,- Rabatt auf Impfungen und -10 % auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,50 pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.

Gudrun Hauer

gudrun@lambdanachrichten.at

Aus der Geschichte lernen

Es mache keinen Unterschied, ob Schwule in Gefängnissen der Monarchie, der Zwischenkriegszeit, des Nationalsozialismus oder der Zweiten Republik gesessen seien. Solche Äußerungen werden seit einiger Zeit von einigen Aktivisten der Schwulenbewequng getätigt.

Auch wenn dieses Statement insofern einen richtigen – politischen und historischen - Kern beinhaltet, als dass männliche und weibliche Homosexualität in allen diesen politischen Systemen (bis 1971) kriminalisiert war, so ist ein reflektierender und differenzierender Blick unerlässlich: Der Strafvollzug während der Monarchie unterschied sich beträchtlich von dem in der Zweiten Republik. Und dies ailt erst recht für die Zeit des Anschlusses: Das Rechtssystem des NS-Regimes - korrekt muss hier von einem Unrechtssystem geschrieben werden - basierte auf völliger Willkür und Au-Ber-Kraft-Setzung aller bis dahin üblichen humanen Verfahrensregeln. Die Todesstrafe wurde häufig vollstreckt; verschiedene Foltermethoden waren übliche Bestandteile von Verhörmethoden (auch während der Haftzeit). Konzentrations- und Vernichtungslager waren integrierte Bestandteile des NS-Staates und somit auch des Justiz-Willkürsystems.

Und in diesem Kontext dürfen wir nicht vergessen: Der Justizapparat "erfasste" damals nur die "arische" Bevölkerung; Jüdinnen und Juden und andere "Untermenschen" wurden deportiert und ermordet.

Aber in diesem Kontext werden nicht nur historisch falsche Argumente verwendet, vielmehr macht sich damit eine weit bedenklichere Geisteshaltung in Teilen der Schwulenbewegung – und auch unter ihren sozialdemokratischen Vertretern – breit. Durch eine solche Gleichsetzung mit anderen, auf parlamentarischer Demokratie basierenden politischen Systemen wird der Nationalsozialismus in einer unerträglichen und gefährlichen Art und Weise verharmlost, denn daraus ließe sich dann folgender politischer (Fehl-)Schluss ziehen: So menschenverachtend und menschenvernichtend kann der NS-Staat doch gar nicht gewesen sein! Und so gravierend unterschiedlich können doch all diese politischen Systeme nicht gewesen sein!

Derartige Aussagen, die ich hier dezidiert als historischen und politischen Blödsinn bezeichne, offenbaren jedoch ein unsägliches und verzerrtes Bewusstsein von Geschichte, insbesondere jener des Nationalsozialismus. Im Klartext: Sie implizieren eine Verharmlosung oder gar Verleugnung des Holocaust. Und sie kommen dann zustande, wenn – wie in diesem Fall – Schwulengeschichte völlig losgelöst und getrennt von anderen bestimmenden Faktoren gesehen wird und sich ausschließlich als politische und persönliche Nabelschau darstellt.

Und die hier nicht namentlich genannten Herren Aktivisten sollten folgendes bedenken: Nur in einem Staat, der demokratische Grundrechte, wie etwa Meinungsfreiheit garantiert, können sie derartige Aussagen publizieren. Äußerten sie in einem faschistischen Staat Kritik an diesem, würden sie sich mit gebrochenen Knochen oder noch schwereren Verletzungen in einem Gefängnis oder gar in einem Konzentrationslager wiederfinden.

Inhalt

Leitartikel:	
Aus der Geschichte lernen	3
Editorial, Offenlegung, HOSI intern	4
Impressum	5
Durch die rosa Brille:	
Terminiert	5
Verfassungswidrigkeiten	6
Gastinger aufgelaufen	8
Que(e)rschuss:	
(R)echte Bagage	9
Einheit in Vielfalt statt Vielheit in Einfalt	10
Kurzmeldungen Österreich	12
Jugendcorner	18
Aus dem Hohen Haus:	
2006: Land in Sicht	19
Aus dem HOSI-Archiv	20
Aus lesbischer Sicht:	
Rezeptfrei	21
Autonome Trutschn: Was Sie schon	
immer über Wolfgang wissen wollten	22
Aus aller Welt	23
Heiratssachen	25
Pierre Seel – deportiert und	
nicht vergessen	26
geheimsache:leben	28
Aufgekocht:	
Amerikanische Schokolade-Cookies	30
Kultursplitter	31
Just relax:	22
Ginseng & Co	32
LN-Videothek	33
LN-Bibliothek	34
Zeithistorisches	36
Feministisches Sensorium	37
Ari Gold	38
LN-Discothek	39
Szene-News	40
Veranstaltungstipps	42
Szene-Blitzlichter	43



jetzt auch komplett im Internet: ' www.lambdanachrichten.at

Publizistikförderung 2005

Das Bundeskanzleramt hat der HOSI Wien im Vorjahr für die *LAMBDA-Nachrichten* wieder Publizistikförderung zuerkannt, und zwar exakt € 3.480,-.

Abonnement-Erneuerung

Wir möchten an dieser Stelle nochmals alle AbonnentInnen daran erinnern, ihr Abo für heuer durch Überweisung von € 15,-für die Versandkosten (€ 2,50 pro Ausgabe) zu erneuern (so sie dies noch nicht getan haben). Unsere Konto- und Bankdetails finden sich im Impressum auf S. 5. HOSI-Wien-Mitglieder erhalten die *LN* im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne zusätzliche Kosten zugesandt.

Offenlegung

Die LAMBDA-Nachrichten verstehen sich als emanzipatorisches Printmedium, das sich einerseits der politischen Bewusstseinsbildung von Lesben und Schwulen für ihre besondere Situation in einer heterosexuell ausgerichteten Gesellschaft und andererseits der Bewusstseinsbildung dieser Gesellschaft für ihren Umgang mit Lesben und Schwulen verschrieben hat. Die LN haben sich also zum Ziel gesetzt, das Selbstbewusstsein von Lesben und Schwulen zu stärken und die gegen sie in der Bevölkerung vorherrschenden negativen Haltungen und Vorurteile abzubauen.

Die LAMBDA-Nachrichten handeln Fragen der Politik, der Kultur und der Weltanschauung sowie der damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Disziplinen auf hohem Niveau ab und dienen dadurch der staatsbürgerlichen Bildung.

HOSI Intern

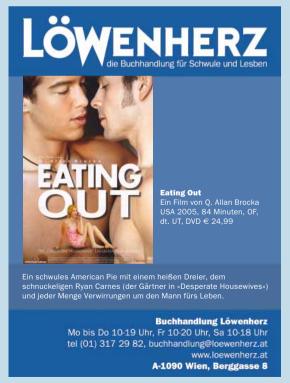
Generalversammlung 2006

Die HOSI-Wien-Generalversammlung 2006 wird am Samstag, den 11. Februar, um 14.00 Uhr im HOSI-Zentrum stattfinden. Neben den Rechenschaftsberichten der Obleute, Kassiere und der ArbeitsgruppenreferentInnen steht wieder die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung. Einladungen zur GV sind zeitgerecht an alle Mitglieder ergangen. Wir weisen darauf hin, dass Anträge an die GV bis spätestens zehn Tage vor dem Termin schriftlich beim Vorstand einlangen müssen. Wir freuen uns darauf, unsere Mitglieder möglichst zahlreich auf der GV zu begrüßen.

Neuer Mitgliedsbeitrag

Wir möchten auch nochmals auf die neuen Mitgliedsbeiträge hinweisen, die seit 1. Jänner 2006 gelten: € 6,50 pro Monat (€ 78,– pro Jahr); bei Vorauszahlung: € 5,50 pro Monat oder € 16,50 pro Quartal bzw. € 66,– pro Jahr. Ermäßigter Beitrag: € 3,25/Monat. Wir ersuchen alle Mitglieder, ihre Daueraufträge entsprechend zu ändern bzw. in Hinkunft bei Überweisungen die neuen Beträge zu beachten. Vielen Dank!





Impressum

28. Jahrgang, 1. Nummer Laufende Nummer: 109 Erscheinungsdatum: 13. 1. 2006

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), der International Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth and Student Organisation (IGLYO) und der European Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl, Helga Pankratz, Mag. Martin Weber, Mag. Philipp Kainz, Petra M. Springer, Ute Stutzig

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2005 Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04 lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000 BIC: BKAUATWW IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen früherer Ausgaben der *LN* an obige Adresse. Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 10. März 2006 Redaktionsschluss: 20. 2. 2006



Durch die rosa Brille

Christian Högl

christian@lambdanachrichten.at

Terminiert

Arnold Schwarzenegger ist wahrscheinlich der weltweit bekannteste lebende Österreicher. Seine Biografie vom einfachen Gendarmensohn zum Mister Universum, über eine Karriere als der personifizierte Hero des Actionfilms bis zum kalifornischen Gouverneur liest sich selbst wie der Stoff eines Hollywood-Movie. Kein Wunder, dass die Heimat ganz im preradovićschen Sinn stolz auf diesen ihren großen Sohn war. Dass man 1997 in Graz deshalb noch zu Lebzeiten gleich ein Fußballstadion nach ihm benennen musste, war dennoch etwas übertrieben und sollte nun, acht Jahre später, in einem kläglichen Schauspiel enden.

Der Aufsehen erregende Fall um den wegen vierfachen Mordes zum Tode verurteilten Stanlev "Tookie" Williams kratzte in Europa erheblich am Image Schwarzeneggers. Williams hatte seit seiner Verurteilung 1981 eine Wandlung vom aggressiven Straßengang-Gründer zum Autor von Kinderbüchern gegen Kriminalität durchgemacht und war auch mehrfach für den Literatur- und den Friedensnobelpreis nominiert worden. Gouverneur Schwarzenegger musste über eine Begnadigung entscheiden, wog seine künftigen politischen Karrierechancen gegen Williams' Leben ab - und entschied sich für erstere. Der durch die US-Gerichte verfügte staatliche Mord an Stanley Williams wurde am 13. Dezember 2005 mittels Giftinjektion ausgeführt.

In Graz forderten daraufhin VertreterInnen von SPÖ, KPÖ und Grünen die Umbenennung des Arnold-Schwarzenegger-Stadions. Der kalifornische Gouverneur kam einer Entscheidung des Gemeinderats zuvor und verbot der Stadt jede weitere Verwendung seines Namens. In einer weihnachtlichen Nacht-und-Nebel-Aktion wurde schließlich der Schriftzug von der Stadionfassade abmontiert.

Dass sich vor allem ÖVP-Funktionäre für Schwarzenegger ins Zeug warfen (allen voran der sagenhaft peinliche Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl), nimmt nicht weiter Wunder: Immerhin hat sich der Republikaner und bekennende Sozialistenhasser Schwarzenegger mehrfach in Wahlkämpfen für die ÖVP engagiert. Wenngleich in letzter Zeit mit mäßigem Erfolg: Sowohl die von ihm unterstützte Bundespräsidentschaftskandidatin Benita Ferrero-Waldner als auch Ex"Landeshauptmann" Waltraud Klasnic scheiterten phänomenal.

Die Lesben- und Schwulenbewegung darf jedenfalls den tiefen Fall des Terminators in der Gunst der ÖsterreicherInnen mit Genugtuung verfolgen: Als so genannter gemäßigter Republikaner hatte er bei seiner Kandidatur in Kalifornien auch um die Stimmen von Homosexuellen geworben, denen er seinen Einsatz für mehr Rechte versprach. Wahrscheinlich haben auch viele Schwule den maskulinen ehemaligen Mister Universum gewählt und seinen triumphalen Wahlsieg über den von ihm herausgeforderten Gouverneur Grey Davis mit ermöglicht. Sie sollten schwer entäuscht werden!

Im September letzten Jahres schien die Sensation fast perfekt: Erstmals hatten in der kalifornischen Hauptstadt Sacramento beide Kammern eines US-Parlaments ein Gesetz verabschiedet, das die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare öffnet (vgl. LN 6/05, S. 23). Aber dann trat der Gouvernator in "Äktschn" und ließ die Reform an seinem Veto scheitern. Die Begründung muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Das sei keine Entscheidung des Parlaments, sondern der Gerichte! Über einen solchen Mangel an Demokratieverständnis kann man nur den Kopf schütteln.

Verfassungswidrigkeiten

Am 10. November 2005 veröffentlichte der Verfassungsgerichtshof sein ein Monat zuvor gefälltes Erkenntnis in einer Beschwerde gegen Bestimmungen im Sozialversicherungsrecht, wonach nur verschiedengeschlechtliche Lebensgefährtinnen bei der gesetzlichen Sozialversicherung des Partners bzw. der Partnerin mitversichert werden können. Der VfGH hob diese Bestimmungen als verfassungswidrig auf.

Mit dieser Entscheidung hatte die HOSI Wien gerechnet, und so zeigte sich Obfrau Bettina Nemeth in einer Presseaussendung am selben Tag auch wenig überrascht: "Seit der richtungsweisenden Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) vom Iuli 2003 in der von der HOSI Wien mitbetreuten Beschwerde Karner gegen Österreich ist klar gewesen, dass jedwede Diskriminierung von gleich- gegenüber verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften eine Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) darstellt."

In der damaligen Mietrechtssache hatte der EGMR ausdrücklich festgestellt, dass eine rechtliche Differenzierung aufgrund des Geschlechts bzw. der sexuellen Orientierung nur dann keine Verletzung der EMRK darstelle, wenn von Seiten des Gesetzgebers "schwerwiegende" Gründe für eine solche Differenzierung ins Treffen geführt werden können. Da es bei sämtlichen rele-



Der Verfassungsgerichtshof hob die diskriminierende Bestimmung im Sozialversicherungsrecht auf.

vanten Rechtsbereichen jedoch faktisch ausgeschlossen ist, solche "schwerwiegenden" Gründe zu finden, war für die HOSI Wien seit Juli 2003 klar, dass gleichund verschiedengeschlechtliche LebensgefährtInnen in allen Bereichen dieselben Rechte haben müssen.

ÖVP blieb untätig

"Die Bundesregierung hat die weitreichenden Konsequenzen des EGMR-Urteils in der Beschwerde Karner allerdings bis heute ignoriert und ist untätig geblieben", ergänzte Obmann Christian Högl. "Die ÖVP will uns indes seit Herbst 2004 die Gleichstellung von Lebensgemeinschaften als ihre Variante der Eingetragenen PartnerInnenschaft und als große Errungenschaft verkaufen, wobei es bisher ohnehin bei einer bloßen Ankündigung geblieben ist. Nur: Das ist eine Mogelpackung, denn zur

völligen rechtlichen Gleichstellung der Lebensgemeinschaften ist Österreich nach dem denkwürdigen Karner-Urteil Straßburgs und dem ietzigen VfGH-Erkenntnis ohnehin verpflichtet. Wir fordern die Bundesregierung daher dringend auf, zumindest die Lebensgemeinschaften in allen relevanten Rechtsbereichen auch formal jetzt endlich gleichzustellen, damit sich Lesben und Schwule weitere Beschwerden an den VfGH und diesem damit Arbeit ersparen können – und die SteuerzahlerInnen weitere Kosten für Entschädigungen an die Betroffenen. - Von ÖVP/BZÖ erwarten wir ohnehin keine Angleichung der Rechte an die Ehe."

Republik wirft das Handtuch

Höchst peinlich ist die Sache auch wieder für den Verfassungsgerichtshof, der jetzt seine erst fünf Jahre alte Entscheidung korrigieren musste (siehe auch *Que(e)rschuss* auf S. 9). Im Juni 2000 hatte er eine ähnliche Beschwerde noch zurückgewiesen (B 2116/98).

"Wir erwarten", so die HOSI Wien abschließend in ihrer Aussendung vom November, "jetzt auch von der Bundesregierung, dass sie diese diskriminierenden Bestimmungen im Sozialversicherungsrecht in Straßburg nicht weiter verteidigt." Dort liegt nämlich seit drei Jahren die Beschwerde Nr. 18984/02, P. B. und J. S. gegen Österreich, jener von der HOSI Wien unterstützte und vom VfGH zurückgewiesene Fall. Im Rahmen der Zulässigkeitsprüfung war Österreich aufgefordert worden, dem EGMR bis 13. Dezember 2005 Argumente für diese rechtliche Ungleichbehandlung vorzulegen. Das habe sich durch das VfGH-Erkenntnis nun wohl erübrigt, stellte die HOSI Wien fest.

Und in der Tat hat die Republik Österreich in ihrer diesbezüglichen Stellungnahme am 28. November 2005, die eigentlich eine Nichtstellungnahme ist, mitgeteilt, dass der VfGH besagte Bestimmungen "mit Erkenntnis vom 10. Oktober 2005 unter Hinweis auf das Urteil des EGMR vom 24. Juli 2003, Karner gegen Österreich, als verfassungswidrig/ gleichheitswidrig aufgehoben hat und dass diese Aufhebung mit Ablauf des 31. Iuli 2006 in Kraft tritt." Weiters schreibt die Republik Österreich an den EGMR: "Vor dem Hintergrund, dass der im vorliegenden Menschenrechts-

BOYS LIVE 0930 33 66 004 Teste die Beste: 2 x 10 Min. zum Ortstarif auf www.gaynet.at © 0,68/Min. | Ch. bin dabel. | Ch. b

beschwerdeverfahren maßgebliche § 56 Abs. 6 B-KUVG eine Parallelbestimmung zu den beiden aufgehobenen Bestimmungen darstellt, nimmt die österreichische Prozessvertretung von einer Stellungnahme Abstand. Es wird derzeit geprüft, in welcher Form eine sachgerechte Neuregelung der Mitversicherung für in Hausgemeinschaft lebende und haushaltsführende Personen erfolgen kann."

Anmerkung: Der VfGH hob die entsprechenden Bestimmungen im Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) und im Gewerblichen Sozialversicherungsgesetz (GSVG) auf. Die in Straßburg anhängige Beschwerde betrifft eine analoge Bestimmung im Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz (B-KUVG).

Und schließlich äußert sich die Republik zu einem Vergleich mit den Beschwerdeführern: "Hinsichtlich der Frage der Vergleichsbereitschaft betreffend die Menschenrechtsbeschwerde P. B. und J. S. gegen Österreich teilt die österreichische Prozessvertretung entsprechend der Einladung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom 20. September 2005 grundsätzliche Vergleichsbereitschaft mit und ersucht den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte um Unterbreitung eines Vergleichsvorschlags."

Diese Stellungnahme hat der EGMR den Beschwerdeführern bzw. deren Wiener Anwalt Josef Unterweger zur Stellungnahme bis 12. Jänner 2006 übermittelt. Schon am 20. Dezember 2005

teilte der Anwalt nach Rücksprache mit den Beschwerdeführern dem EGMR mit, dass die von der Bundesregierung am 28. November übermittelte Stellungnahme dem Eingeständnis einer Konventionsverletzung gleichkomme. Da dieser Fall jedoch von grundsätzlicher Bedeutung ist, wäre ein Urteil auch für andere Personen, die einer Ungleichbehandlung ausgesetzt sind, relevant. Deshalb lehnen die Beschwerdeführer einen Vergleich ab und ersuchen den EGMR, er möge in der Sache entscheiden.

Es wird wohl noch ein paar Jahre dauern, bis der EGMR sein Urteil fällen wird, aber mit einer Bestätigung der Entscheidung in der Karner-Beschwerde ist zu rechnen. Wie die HOSI Wien schon im Juli 2003 festgestellt hat, be-

deutet dieses Urteil, dass gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in allen Rechtsbereichen mit verschiedengeschlechtlichen Lebensgemeinschaften gleichzustellen sind. Regierung, Parlament und Gerichte sind einmal mehr aufgefordert, dies um- bzw. durchzusetzen. Gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen, denen Rechte verwehrt werden, über die verschiedengeschlechtliche LebensgefährtInnen bereits verfügen, sollten sich daher unbedingt dagegen wehren und den Rechtsweg durch alle Instanzen beschreiten. Sie haben hundertprozentige Chancen, letztlich und sei es erst in Straßburg – zu obsiegen. Die HOSI Wien vermittelt gerne kompetente AnwältInnen für derartige Verfahren.

KURT KRICKLER

Gastinger aufgelaufen

Justizministerin Karin Gastinger sah sich offenbar durch das VfGH-Urteil zur Mitversicherung (vgl. Bericht ab S. 6) in ihrer im September 2005 lancierten Initiative für ein "staatliches Partnerschaftsmodell" (vgl. LN 6/05, S. 10 f) bestärkt und brachte dieses neuerlich ins politische Spiel. Das führte zwar wieder zu verstärktem massenmedialem Interesse, war aber politisch genauso wenig nachhaltig wie zwei Monate zuvor. Abermals stieß ihr Vorschlag auf wenig Gegenliebe, und diesmal versagte ihr nicht nur die Koalitionspartnerin ÖVP die Gefolgschaft, sondern auch die eigene "Partei", wenn man das implodierte BZÖ überhaupt noch als solche bezeichnen kann. Insbesondere Klubobmann Herbert Scheibner lehnte die Pläne der Justizministerin ab. Und so verstrich der Herbst, ohne dass Gastinger ihren für diese Jahreszeit angekündigten Gesetzesentwurf präsentierte.

Besonders schrill war einmal mehr die FPÖ, die erwartungsgemäß an den abgespaltenen Orangen keine gute Schale ließ. Ins Grotesk-Skurrile glitt allerdings FP-Volksanwalt Ewald Stadler ab, als er ausgerechnet der ÖVP und Andreas Khol in dieser Frage linksabweichlerischen Verrat an den christlichen Werten vorwarf. Die HOSI Wien amüsierte sich köstlich und genoss dieses herrliche Kabarett. Die Vergesslichkeit der Medien richtig einschätzend, meldete sie sich in dieser Sache dann aber doch einmal zu Wort, und zwar mit einer Presseaussendung am 16. Dezember, um genau das zu wiederholen,

was sie schon im August und im September zu Gastingers Vorschlag und dem dadurch ausgelösten Politgeplänkel gesagt hatte: So sehr die HOSI Wien Gastingers persönliches Engagement würdige, "so sehr müssen wir jedoch jeglichen Versuch zurückweisen, eine Regelung zu schaffen, die die Diskriminierung lesbischer und schwuler Paare geber hinaus das Rechtsinstitut einer Eingetragenen PartnerInnenschaft für gleichgeschlechtliche Paare mit denselben Rechten und Pflichten wie für die Ehe zu schaffen. In der Begründung des Antrags wurden als Beispiele für Regelungsbedarf das Mietrecht und die Pflegefreistellung angeführt. Hier musste die HOSI Wien einmal mehr klarstellen, dass gleichge-



genüber Ehepaaren fortschreiben würde", erklärte Obfrau Bet-

tina Nemeth.

Allerdings musste die HOSI Wien am 14. Dezember allgemein aufklärerisch tätig werden, denn Medien und Politik hatten immer noch nicht kapiert, dass die Lebensgemeinschaften bereits gleichgestellt sind. Anlass war der am Tag zuvor vom Wiener Gemeinderat beschlossene Antrag, mit dem Nationalrat und Bundesrat aufgefordert worden sind, gleich- und verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaften im österreichischen Recht gleichzustellen und darü-

schlechtliche LebensgefährtInnen bereits über das Eintrittsrecht in den Mietvertrag im Todesfall und das Recht auf Pflegefreistellung verfügen.

Rechte in Anspruch nehmen!

"Uns ist diese Feststellung deshalb so wichtig", meinte Christian Högl, "weil es jetzt darum geht, dass Lesben und Schwule diese von uns bereits erkämpften Rechte auch in Anspruch nehmen. Und da ist es kontraproduktiv, wenn immer wieder fälschlicherweise behauptet wird, sie hätten diese Rechte noch gar nicht!" In diesem Sinne war der Obmann auch in einem Studiointerview in der ORF-Sendung Willkommen Österreich am 11. November und in einer Studiodiskussion auf Puls-TV am 19. Dezember volksbildnerisch tätig. Anlässe für weitere Presseaussendungen der HOSI Wien waren die jüngsten Entwicklungen in Belgien, Südafrika und Tschechien (siehe dazu Aus aller Welt ab S. 23). Auch durch das Inkrafttreten des Gesetzes über die Civil Partnership im Vereinigten Königreich am 5. Dezember sowie die "Heirat" Elton Johns und seines Partners David Furnish zwei Wochen später wurde das Thema in den Massenmedien warmgehalten.

KURT KRICKLER





(R)echte Bagage

Eigentlich wollte ich zur Abwechslung keinen Kraftausdruck für meinen Kolumnentitel verwenden, aber nachdem ein Grazer ÖVP-Stadtrat (seinen Namen muss man weder kennen noch sich merken!) all jene als "linke Bagage" bezeichnet hat, die sich dafür eingesetzt haben, dass das Grazer Stadion nicht länger den Namen eines Mörders trägt (vgl. auch Durch die rosa Brille auf S. 5), bleibt mir gar keine andere (Wort-)Wahl.

Denn es stellt sich die Frage: Wer ist eher eine Bagage (Pack, Gesindel): Jene, die gegen die Todesstrafe auftreten und sich damit für Menschenrechte einsetzen. oder doch eher jene, die sie verletzen, untergraben und anderen vorenthalten? Sie ist leicht zu beantworten.

Eine Bagage, eine (r)echte nämlich, ist sicherlich in erster Linie die Bundesregierung und die schwarzorange-blaue Parlamentsmehrheit, die seit Jahr und Tag die Menschenrechte von Lesben und Schwulen mit Füßen treten und z. B. seit über zwei Jahren ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte ignorieren - oder beispielsweise Kinder für die sexuelle Orientierung ihrer Eltern bestrafen, indem sie die Stiefkindadoption nicht erlauben.

Dilettierende HöchstrichterInnen

Que(e)rschuss

Kurt. Krickler

> Als - (r)echte - Bagage wären da auch noch viel eher Österreichs HöchstrichterInnen zu bezeichnen. die uns seit Jahrzehnten um unsere vollen Grund- und Menschenrechte betrogen haben und immer noch betrügen. Man denke etwa an die diskriminierende Ausleauna des Mietrechts durch den Obersten Gerichtshof (OGH), die erst 2003 nach fast zehnjährigem Rechtsstreit durch Straßburg korrigiert wurde. Oder die traurige "Lachnummer" des Verfassungsgerichtshofs in Sachen § 209 StGB, wo es fünf Beschwerden und 16 Jahre gebraucht hat, um endlich Gleichstellung durchzusetzen. Und auch wenn der VfGH

jetzt in der Frage der Mitversicherung seine wenige Jahre alte negative Entscheidung und jene des Verwaltungsgerichtshofs revidiert hat bzw. aufgrund des Drucks aus Straßburg revidieren musste (vgl. Bericht ab S. 6), so bleibt doch der Eindruck von inkompetenten, dilettierenden und böswilligen HöchstrichterInnen, die uns bewusst und absichtlich unsere Menschenrechte so lange vorenthalten wollen, wie dies nur irgendwie geht.

Da die VfGH-RichterInnen offenbar heillos überfordert oder nicht willens sind, die Europäische Menschenrechtskonvention richtig zu interpretieren, bleibt eigentlich nichts anderes übrig, als sie zum Rücktritt aufzufordern. Das betrifft insbesondere jene RichterInnen, die schon an der nun offenkundig gewordenen Fehlentscheidung zur Mitversicherung aus 2000 mitgewirkt haben: Korinek, Berchthold-Ostermann, Heller, Holzinger, Kahr, Lass, Liehr, Müller, Oberndorfer, Ruppe und Spielbüchler.

Wie peinlich diese Bemühungen mittlerweile sind, hat sich einmal mehr am 1. Dezember des Voriahrs gezeigt, als der Verfassungsgerichtshof Südafrikas die Einschränkung der Ehe auf eine "Verbindung zwischen Mann und Frau" als verfassungswidrig aufgehoben hat. In Österreich hingegen hatte der VfGH vor zwei Jahren in einem Erkenntnis die Beschränkung der Ehe auf verschiedengeschlechtliche Paare im § 44 ABGB als verfassungskonform qualifiziert! Statt die Menschen im Kampf um Gleichberechtigung und volle Menschenrechte zu unterstützen, blockieren Österreichs HöchstrichterInnen ieden Fortschritt. Man kann ihnen nur dringend anraten, bei ihren südafrikanischen KollegInnen Nachhilfeunterricht zu nehmen. Man wird wohl vergeblich darauf warten, dass sie die Größe und den Anstand haben, ihre Unfähigkeit einzugestehen und die nötigen Konsequenzen - Rücktritt! - zu ziehen. Dabei werden auch an den Bezirksgerichten immer wieder Leute gebraucht...!

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams

3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakoministrasse 12 8010 Graz T +43-316-832 324 EKZ Donauzentrum 1220 Wien T +43-1-203 95 18

Neubaugasse 39 1070 Wien T +43-1-523 37 07 Rechte Wienzeile 5 1040 Wien T/F +43-1-587 57 72



Einheit in Vielfalt statt Vielheit in Einfalt

Ausgehend von der Antidiskriminierungsgesetzgebung in den Vereinigten Staaten hat sich ein Konzept entwickelt. das in einer zunehmend globalisierten Welt auf veränderte Rahmenbedingungen in Gesellschaft und Erwerbsleben eingeht und Minderheit, Anders-Sein und Individualität nicht als (womöglich) negativen Unterschied identifiziert, sondern mit Wertschätzung und Toleranz begegnet. Diversity Management (DM) ist die Summe der Aktivitäten, die eine Organisation setzt, um diese Unterschiedlichkeit und Vielfalt anzuerkennen und in Organisationen lebbar zu "managen".

Die Kerndimensionen der Diversität

"Mir ist egal, ob jemand Mann oder Frau, Österreicher oder Ausländerin, hetero- oder homosexuell, behindert oder nicht behindert ist, wir sind alle Menschen und alle gleich." Diese Haltung ist grundsätzlich natürlich nicht falsch, widerspricht aber dem Grundgedanken von Diversity insofern, als Unterschiede nicht anerkannt werden. In der Zusammenarbeit zeigt sich jedoch erfahrungsgemäß, dass sie sicher über kurz oder lang mehr oder weniger große Bedeutung erlangen. Diversity zielt nicht in erster Linie auf ein moralisierendes "Behandle alle, so wie du selbst behandelt werden möchtest", sondern vielmehr auf "Behandle jeden so, wie er oder sie es möchte".

Diversity - in Organisationen - verweist auf die unterschiedlichen Menschen, die in einer Organisation oder im Betrieb in permanentem Austausch stehen. In jeder Firma gibt es Individuen, die einander in vieler Hinsicht gleichen, sich aber auch grundsätzlich voneinander unterscheiden. Diese gehen an gemeinsame Ziele oft in sehr unterschiedlicher Form heran, und das führt zu permanenter Auseinandersetzung und (ohne entsprechenden Ausgleich) oftmals zu unerwünschten Spannungen und Konflikten.

Diversity betrach-

lividuen, die sind sekundäre bzw. organisatiinsicht gleionsabhängige, z. B.: Ausbildungsgrad, Tätigkeitsbereich, Gewohnterscheiden. heiten, Arbeitsort, Dauer der Zuinsame Ziele gehörigkeit zur Firma, Einkomdlicher Form men, Funktion/Einstufung, polit zu perma-

Entsprechend beschreibt der Leitgedanke "Diversity" die Einbettung und Verankerung von Vielschichtigkeit in möglichst alle Bereiche und Aspekte

schiedlichkeit auf verschiedenen Ebenen. Kerndimensionen von Diversity sind: soziales bzw. biologisches Geschlecht, Behinderung, ethnisch-kulturelle Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung und Alter.

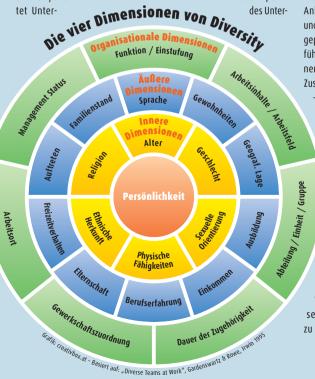
Weitere relevante Dimensionen

CONT. CONT.

Norbert Pauser

nehmens. Tradierte Machtverhältnisse werden hinterfragt. Was bislang vermieden oder gar tabuisiert war (z. B. Glaube oder Homosexualität), wird nun als (mögliche, allerdings im Organisationskontext zu betrachtende) Bereicherung gesehen. Das impliziert langfristige Prozesse, die – mit entsprechender Anbindung an das Kerngeschäft und mit Verantwortung versehen geplant, vorbereitet und durchgeführt werden müssen. Sonst können Vorurteile und determinierte Zuschreibungen verstärkt werden - mit langfristig negativen Konsequenzen.

Hier nur ein kurzer Ausblick auf einige, jedoch weitreichende Entwicklungen in diesem Zusammenhang: Die gesetzlichen Rahmenbedingungen in Hinblick auf Nichtdiskriminierung ändern sich. Die Mitgliedsstaaten der EU verpflichteten sich bereits 1999 im "Amsterdamer Vertrag", Maßnahmen zur Beseitigung von Diskriminierung zu treffen. Nicht zufällig decken



sich die Kerndimensionen von Diversity mit jenen, die von der EU als "schützenswert" bezeichnet werden.

Der demographische Wandel in Gesellschaft und Arbeitswelt stellt Unternehmen zukünftig vor große Herausforderungen. Das deutsche statistische Bundesamt prognostiziert, dass sich ethnisch-kulturelle Vielfalt in den nächsten 20 Jahren verdoppeln wird, da es aufgrund drastischer Geburtenrückgänge und des damit verbundenen Arbeitskräftemangels zu verstärkter Zuwanderung kommen wird.

Während in der Wirtschaft Gender Mainstreaming noch einen geringeren Stellenwert hat, setzt sich in der öffentlichen Verwaltung und in Non-Profit-Organisationen eine strukturelle Veränderung in der Frage der Einbindung von Frauen in sämtlichen Hierarchieebenen und der Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen in grundlegenden Bereichen des Erwerbslebens langsam durch.

Laut Statistik Austria wird 2050 rund die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung über 50 Jahre alt sein, ein Drittel sogar über 60. Die Pensionsbezugszeiten steigen (in einem kürzeren Zeitraum) als Folge der Alterung der Gesellschaft von neun auf 20 Jahre an. Diese Entwicklungen in der Frage des Generationenvertrags werden noch immer nicht entsprechend behandelt.

Der Anteil von Personen, die ihre Homosexualität verleugnen, ist in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gesunken. Das Verleugnen wesentlicher Aspekte der Lebens-

Infos im Web
www.equalizent.com

Workshop:

"Diversity Management – Vielfalt im Spannungsfeld zwischen neoliberaler Ausbeutung und sozialromantischem Kitsch"

Was ist Diversity? Und was heißt Diversity Management? Nach einer Einführung soll der Frage nach der Brauchbarkeit der plötzlich allgegenwärtig scheinenden Diversity nachgegangen werden. Welche Chancen und Risken kann sie z. B. für Lesben und Schwule im Arbeitsleben bedeuten? Wie kann man auf individueller und organisationaler Basis von Diversity und dem gezielten Management desselben profitieren?

Termin/Ort: Sa 25. 2. 2006, 14–18 Uhr, HOSI-Zentrum Training: Norbert Pauser TeilnehmerInnenzahl: max. 15 Personen Anmeldung: office@hosiwien.at

Die Teilnahme an diesem Workshop ist kostenlos.

gestaltung wird von den Betroffenen als große Belastung empfunden. Dieser (beachtliche) KundInnen- und MitarbeiterInnenkreis wird auch für die Wirtschaft zunehmend relevant. Die Teilnahme an Gay-Pride-Veranstaltungen (vgl. Studie der mi.st Consulting in Köln) verdoppelt sich mit jedem Jahr, ein untrügliches Zeichen für den Bruch eines gesellschaftlichen Tabus. Die erste österreichische Studie zur Kaufkraft schwuler Männer erscheint in Kürze. Eine in Gründung befindliche neue Wirtschaftsvereinigung von lesbischen Frauen ergänzt die Community in Österreich demnächst

Nicht erst seit dem 11. September 2001 ist bekannt, dass sich die Religion auf die Zusammenarbeit in Organisationen auswirkt. Bedingt durch Globalisierung und Migration wird das Thema noch bedeutender. Glaubensfragen machen nicht vor den Firmentoren halt und führen oft zu Konflikten und Ausgrenzung. Die "Kopftuch-Debatte" behandelt hier nur die Spitze des Eisbergs. Zugleich sinkt die Anhängerschaft der christlichen Gemeinschaften stetig, die Bemühungen interkonfessioneller Zusammenarbeit werden sich zwangsläufig verstärken.

Zusammenfassend stehen also einer Fülle von Herausforderungen viele Chancen gegenüber. Besonders die Lesben- und Schwulenbewegung kann vom Konzept des DM profitieren: in der Bewältigung des Arbeitsalltags, im respektvollen Umgang innerhalb der eigenen Reihen und besonders im Erschließen von Marktnischen. Diversity kommt sowieso mit Riesenschritten, wer davon langfristig profitieren wird, bestimmen letztlich wir selber.

Bei equalizent jedenfalls arbeiten gehörlose, schwerhörige und hörende Menschen, Menschen unterschiedlicher Herkunft und sexueller Orientierung, gehend oder im Rollstuhl, Frauen und Männer in sämtlichen Hierarchieebenen, unterschiedlicher Religion und politisch durchaus nicht einer Meinung sehr erfolgreich miteinander.

NORBERT PAUSER

Norbert Pauser arbeitet im Personalund Diversity Management bei der equalizent Schulungs- und BeratungsGmbH in Wien.



Österreich



Gastinger antwortet

In den letzten LN haben wir in dieser Rubrik (S. 13) über unser Schreiben an Justizministerin Karin Gastinger betreffend Rehabilitierung im Sinne der von der HOSI-Wien-Generalversammlung 2002 verabschiedeten Resolution - aller homosexuellen Frauen und Männer, die im 20. Jahrhundert in Österreich Opfer strafrechtlicher Verfolgung wurden, berichtet. Anlass dafür war die Ablehnung eines grünen Antrags auf Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes durch den Justizausschuss des Nationalrats vergangenen September. In ihrer ausführlichen Antwort beklagte sich Gastinger über unsere grundsätzliche Kritik an ÖVP und BZÖ, Lesben und Schwule hätten von diesen Parteien "nichts zu erwarten, jedenfalls nichts Positives". Außerdem störte sie sich daran, dass die HOSI Wien in ihrer Entschließung die seinerzeitigen Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofs, § 209 sei verfassungskonform, als "skandalöse Fehlurteile" bezeichnete. - Das sagt ausgerechnet eine Ministerin des BZÖ, dessen oberster Chef im Kärntner Ortstafelstreit nicht daran denkt, die VfGH-Urteile, die rechtlich völlig unumstritten sind, politisch umzusetzen.



Die Ablehnung des grünen Antrags (707/ A) begründet Gastinger u. a. damit, dass darin nicht vorgesehen war, jene Personen von einer Rehabilitierung auszuschließen, die nach dem Totalverbot vor 1971 wegen sexueller Handlungen mit Personen unter 14 Jahren verurteilt worden waren, wobei Gastinger anerkennt, dass ein solcher Ausschluss in der HOSI-Wien-Resolution sehr wohl vorgesehen ist. Das ist natürlich eine billige Ausrede. In unserem Antwortschreiben stellten wir daher klar, dass wir in die Ausformulierung des Antrags der Grünen nicht eingebunden waren - nicht ohne zu betonen, dass die Regierungsparteien den Antrag ja deswegen nicht komplett ablehnen hätten müssen - sie hätten ihn ja bloß in diesem Punkt abändern brauchen.

Islam-Konferenz in Wien

Anlässlich der internationalen Konferenz "Islam in a Pluralistic World" Mitte November 2005 in Wien hat die HOSI Wien in einer Medienaussendung darauf aufmerksam gemacht, dass es sich bei den allermeisten der 75 Staaten der Welt, in denen immer noch ein Totalverbot einvernehmlicher homosexueller Handlungen unter Erwachsenen besteht, und bei allen neun jener Staaten, in denen diese Handlungen weiterhin mit der Todesstrafe geahndet werden, um islamisch geprägte Länder handelt.

Wir haben darüber hinaus Bundespräsident Heinz Fischer und Außenministerin Ursula Plassnik dringend aufgefordert, diese Menschenrechtsverletzungen im Rahmen der Konferenz und vor allem auch in bilateralen Gesprächen mit den hochrangigen politischen Vertretern der betroffenen Staaten anzusprechen.

Die in der Organisation der islamischen Konferenz (OIC) zusammengeschlossenen Staaten haben, wie die LN regelmäßig berichteten, auch die Verabschiedung der von Brasilien bei der UNO-Menschenrechtskommission vor drei Jahren eingebrachten Resolution zur Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung erfolgreich hintertrieben. "Bei den letzten drei Sitzungen der Kommission in Genf 2003, 2004 und 2005 ist die Annahme dieser Entschließung am Widerstand dieser Staaten gescheitert. Da auch OIC-Generalsekretär Ekmeleddin Ihsanoğlu an der Konferenz teilnimmt, wäre sie eine passende Gelegenheit für die österreichische Außenpolitik, auch diese Frage anzuschneiden, zumal Österreich als EU-Ratsvorsitzland eine wichtige Rolle bei der nächsten Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission im Frühjahr 2006 spielen wird", stellte HOSI-Wien-Obmann Christian Högl in der Aussendung am 14. November fest.

"Wir möchten mit unserer Kritik keinesfalls den leider in Europa vorhandenen islamophoben Tendenzen Vorschub leisten", betonte Obfrau Bettina Nemeth bei dieser Gelegenheit, "aber andererseits dürfen weder wir noch darf die österreichische Politik zu den Menschenrechtsverletzungen in islamischen Staaten – sei es an Frauen, Homosexuellen oder anderen Gruppen – genauso wenig schweigen wie zu Menschenrechtsverletzungen in anderen Staaten."

Anzeige zurückgelegt

Ebenfalls in den letzten *LN* (S. 11) haben wir darüber berichtet, dass die HOSI Wien gegen jenen Salzburger Finanzbeamten Anzeige wegen des Verdachts auf Amtsmissbrauch erstattet hat, der einem schwulen Studenten für den Unterhalt, den er von seinem Lebensgefährten erhalten hat, Schenkungssteuer vorgeschrieben hat. Später hat der Un-

abhängige Finanzsenat den schikanösen Bescheid aufgehoben. Die Anzeige der HOSI Wien wurde von der Staatsanwaltschaft Salzburg zurückgelegt, und zwar erfolgte die Verfahrenseinstellung, wie uns auf Nachfrage mitgeteilt wurde, "aus beweismäßigen und rechtlichen Überlegungen (insbesondere kein Nachweis der subjektiven Tatseite)".

Gespräch im Außenministerium

Aufgrund der Hinrichtungen von Homosexuellen im Iran, aber

auch in Hinblick auf das Lobbying für die vorhin erwähnte brasilianische Resolution bei der UNO-Menschenrechtskommission und wegen der Übernahme des EU-Ratsvorsitzes durch Österreich am 1. länner hat die HOSI Wien ihre diesbezüglichen Kontakte zum Außenministerium intensiviert. Am 15. November traf Generalsekretär Kurt Krickler mit dem Leiter der Abteilung Menschenrechte, Bert Theuermann, und einigen seiner MitarbeiterInnen im Außenamt zu einem Gespräch zusammen.

Theuermann referierte auch am 13. Dezember über die Schwerpunkte der österreichischen EU-Ratspräsidentschaft vor dem Vienna NGO Committee on Human Rights in der Wiener UNO-City. Dieses Komitee hat sich im Vorjahr in Wien gegründet und besteht hauptsächlich aus internationalen, aber auch aus österreichischen NGOs, die auf dem Gebiet der

EUI AT

Menschenrechte aktiv sind. Die HOSI Wien hat seither regelmäßig – als einzige LSBT-Organisation – an den Treffen dieses Komitees teilgenommen. Am 19. Dezember luden dann Theuermann und seine MitarbeiterInnen VertreterInnen österreichischer NGOs ins Außenministerium zu einem Gedankenaustausch über die Prioritäten des österreichischen EU-Vorsitzes in Sachen Menschenrechte ein, an dem ein weiteres Mal Kurt Krickler als HOSI-Wien-Vertreter teilnahm.

Das Programm des Außenamts auf diesem Gebiet ist durchaus ambitioniert. U. a. will es die bereits beschlossene Umwandlung der in Wien ansässigen Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) in eine umfassende EU-Menschenrechtsagentur, deren Mandat dann auch auf Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ausgeweitet sein

wird, unter Dach und Fach bringen, damit die Agentur ab 1. Jänner

2007 operativ sein kann.

Weiters wird Österreich federführend die EU-Agenden auf der nächsten Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission kommendes Frühiahr in Genf koordinieren. Auch hier ist die Menschenrechtsabteilung sehr engagiert. Die Glaubwürdigkeit dieser Kommission hat ja in den letzten Jahren dermaßen gelitten, dass sie nun durch einen Menschenrechtsrat ersetzt werden soll. Die konkreten Modalitäten dieses neuen UN-Gremiums werden derzeit ausverhandelt. Noch ist unklar, ob die alte Menschenrechtskommission im März/April noch eine reguläre Sitzung haben oder bereits ihr Nachfolger installiert wird.

Die ILGA-Europa hat dem österreichischen EU-Ratsvorsitz übrigens ein umfassendes Memorandum mit ihren Anliegen überreicht. Abrufbar im Internet unter: www.ilga-europe.org.



Ich bin überzeugt, dass es im Interesse von Lesben und Schwulen ist, an dieser Befragung teilzunehmen. Für all jene, die noch einen letzten Kick brauchen, um an der Studie teilzunehmen, wird ein Gewinnspiel organisiert, für das ich – wie auch für anderes mehr – im Übrigen noch Spon-

Losgehen soll die Erhebung mit 28. Jänner 2006. Mitmachen soll jede/r, der/die nicht ausschließlich heterosexuell lebt oder emp-

soren suche.

findet. Zu einem Frag e b o g e n kommt ihr, in-

dem ihr ihn per SMS anfordert (0664-599 78 52), auf die Homepage www.8ung.at/lebenslagen surft und ihn online ausfüllt oder herunterladet. Ihr könnt ihn auch in Szenelokalen mitnehmen. Bitte, bewerbt die Teilnahme an der Studie auch im eigenen Bekanntenkreis! Weitere Infos: lebenslagen@gmx.at oder obige Handynummer.

MARTIN SCHUBERT



Ich bin Soziologiestudent und ellen Daten vergleichen lassen. suche für eine empirische Stu-

Aufruf zur Mitarbeit an Studie

Ich bin Soziologiestudent und suche für eine empirische Studie im Rahmen meiner Diplomarbeit Lesben, Schwule und Bisexuelle, die bereit sind, den Fragebogen zur Studie auszufüllen. Die Studie soll Aufschluss darüber geben, wie homo- und bisexuelle Frauen und Männern tatsächlich leben und ob und welche Unterschiede zwischen ihren Lebenssituationen bestehen. Da ich auch Fragen aus anderen Studien in die Untersuchung einbeziehe, werden sich manche Ergebnisse auch mit heterosexu-

20 Jahre AIDS-Hilfe in Wien



Gemeinsamer Anschnitt der Geburtstagstorte [v.l.n.r.]: Kurt Krickler, Judith Hutterer, Manfred Lang, Dennis Beck, Claudia Kuderna, Lore Hostasch

Zum Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember gab es wieder viele Veranstaltungen, darunter den traditionellen Fackelzug mit anschlie-Bendem Gottesdienst. Und im AIDS-Hilfe-Haus wurde am 3. Dezember das Jubiläum "20 Jahre AIDS-Hilfe in Wien" gefeiert. Vor dem großen Hausfest "Under Construction" u. a. mit Sonva Kraus, Georg Vecker und Irmgard Knef wurde in kleinerem Rahmen bei einem Gala-Empfang all jenen gedankt, die sich in diesen 20 Jahren in der AIDS-Hilfe-Arbeit in Wien engagiert und um die AIDS-Prävention verdient gemacht haben. Claudia Kuderna, Geschäftsführerin der AIDS-Hilfe Wien, moderierte die Feier. Kurt Krickler neben Judith Hutterer und Henning Dopsch, die beide ebenfalls anwesend waren - einer der Mitbegründer der Österreichischen



AIDS-Hilfe 1985, Manfred Lang, Leiter der ersten Wiener AIDS-Hilfe nach der Auflösung der ÖAH, und Dennis Beck, langjähriger Geschäftsführer, Mastermind hinter dem Projekt AIDS-Hilfe-Haus und jetzt Obmann der AIDS-Hilfe Wien, ließen in kurzen Redebeiträgen Anfänge, Geschichte und Entwicklung Revue passieren.

Für Reinhardt Brandstätter, den 1992 verstorbenen Mitbegründer und langjährigen Geschäftsführer der ÖAH, der auch Mitbegründer und langjähriger Obmann der HOSI Wien war, wurde aus Anlass des Jubiläums eine Gedenktafel angefertigt und bei dieser Gala präsentiert. Sie wurde später im Erinnerungsraum des AIDS-Hilfe-Hauses montiert. Natürlich durfte eine Geburtstagstorte nicht fehlen, bei deren Anschnitt auch die frühere Gesundheitsministerin Lore Hostasch (SPÖ) tatkräftig mithalf.

Viele ehemalige MitarbeiterInnen der ÖAH und der AIDS-Hilfe Wien waren der Einladung gefolgt, und so bot das Geburtstagsfest Gelegenheit, sich nach Jahren wiederzusehen, da viele sich schon längst aus den Augen verloren hatten. Für sie war es fast wie ein Maturatreffen nach 20 Jahren.

Weitere runde Geburtstage

Auch die Homosexuelle Initiative (HOSI) Salzburg und die Wiener Beratungsstelle Courage feierten Geburtstag. Im November und Dezember 2005 beging die HOSI Salzburg, Österreichs zweitälteste Schwulen- und Lesbenvereinigung, ihr 25-Jahres-Jubiläum mit allerlei Aktivitäten. Felix Mitterers Theaterstück *Die Beichte*

stand ebenso auf dem Programm wie eine schwul/lesbische Filmnacht und ein großes Geburtstagsfest am 26. November

Die Beratungsstelle Courage beging am 10. Dezember im Palais Eschenbach ihren 5. Geburtstag mit einem Festakt und einer Tagung unter dem Titel "Frei geboren".



Ein besonderer Anlass für ein besonderes Fest: das 25-Jahre-Jubiläum der HOSI Salzburg

Gegen Geschlechterzwang

Vom 3. bis 6. November 2005 tagte im Wiener Rathaus der erste europäische Transgender-Rat. Über 120 Transgenderpersonen aus 23 Ländern repräsentierten über 60 verschiedene Gruppen und Initiativen aus ganz Europa. VeranstalterInnen waren der Verein *TransX* und die Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen.

"Es freut mich, dass das Wiener Rathaus der Ausgangspunkt für die europaweite Organisation und Artikulation von Transgender-Interessen ist. Die Stadt Wien kämpft Seite an Seite mit les/bi/schwulen und Transgender-Personen für die Gleichstellung aller Menschen", erklärte die zuständige Stadträtin Sonja Wehsely bei der Eröffnung.

Erstmals wurde versucht, die politischen Forderungen europaweit abzustimmen. Dabei wurde deutlich, dass der Weg zu gesellschaftlicher Normalität noch weit ist. Zentrale Forderungen, die von fast allen VertreterInnen in Wien unterstützt wurden, sind das Recht, den Vornamen frei wählen zu können, und ein Diskriminierungsschutz in ganz Europa.

Neben der Erarbeitung politischer Forderungen stand ein umfassender Austausch der verschiedenen Gruppen untereinander auf der Tagesordnung. Es wurde sehr deutlich, dass sich die Situation von Transgenderpersonen in den einzelnen europäischen Ländern stark unterscheidet. Selbst innerhalb der Europäischen Union kann von Einheitlichkeit keine Rede sein.

HOSI Wien aktiv

HOSI-Wien-MitarbeiterInnen hatten im November und Dezember wieder einen vollen Terminkalender (siehe dazu auch Aus aller Welt auf S. 24). Am 23. November besichtigten die Obleute Tina und Christian die für das geplante Mahnmal für die homosexuellen NS-Opfer am Morzinplatz eingereichten Entwürfe (vgl. zuletzt LN 6/05, S. 30).

Die Jury, die die Letztentscheidung treffen wird, hatte Wiener Lesben- und Schwulenorganisationen sowie wissenschaftliche ExpertInnen, wie etwa Gudrun Hauer, zu einer ersten Begutladen, aufgrund dieser neuen Fragestellungen ihre Konzepte zu präzisieren. Die nächste Sitzung der Jury findet am 28. März 2006 statt.

Auch Schulbesuche der HOSI-Wien-Peers standen wieder auf dem Programm. Einer fand am 7. November im Rahmen einer Sexualkunde-Projektwoche in der *Mittelschule Carlbergergasse* im 23. Bezirk statt, zwei weitere am 30. November bzw. am 12. Dezember – in englischer Sprache – in der *Vienna International School*.

NAME AND THE PARTY OF THE PARTY

Altaktivistinnen diskutierten bei einem Sideevent zu geheimsache:leben über die Anfänge der Bewegung.

achtung der präsentierten Vorschläge eingeladen. Die Resonanz aus der Community wurde durch Wolfgang Wilhelm von der Antidiskriminierungsstelle der Stadt Wien in die Jury weitergetragen.

Diese hat nun drei Projekte in die engere Wahl gezogen und unter diesen eine zweite Wettbewerbsrunde ausgeschrieben. Den drei Künstlern wird eine neue Fragenliste betreffend die technische Umsetzung vorgelegt. Sie werden eingeAm 11. November nahm Generalsekretär Kurt Krickler wieder an der Sitzung der Nationalen Arbeitsgruppe für die EU-Kampagne "Stop Discrimination" in den Räumen der Vertretung der EU-Kommission in Wien teil. Dabei wurden u. a. die Aktivitäten des heurigen Jahres erörtert.

Am 7. Dezember diskutierten im Rahmen der Ausstellung *geheim-sache:leben* unter der Leitung von Nadja Schefzig Alt-AktivistInnen der schwul-lesbischen Bewegung über deren Anfänge. Mit von der Partie waren u. a. Rudi Katzer, Waltraud Riegler und Helga Pankratz, Alt-Obfrauen der HOSI Wien, Kurt Krickler, Helga Widtmann, Veit Georg Schmidt und Gabriele Szekatsch.

Generalsekretär Kurt Krickler war auch wieder auf Reisen. Anfang November verbrachte er auf Einladung verschiedener Organisationen eine Woche in Kanada, um im Rahmen einer Holocaust Education Week über das Thema "NS-Verfolgung Homosexueller in Österreich und ihr langer Kampf um Rehabilitierung" zu referieren. Insgesamt hielt er den Vortrag viermal, darunter am "Kanadischen Zentrum für deutsche und europäische Studien" der Universität York in Toronto und an der Mc-Gill-Universität in Montreal.

Vom 24. bis 27. November nahm er an der Konferenz International Dialogue on Gender, Sexuality, HIV/AIDS and Human Rights: Focus on Asia in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul teil. Bei einer Podiumsdiskussion berichtete er über die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Sachen Lesben- und Schwulenrechte.

Am 18. November und 12. Jänner nahm er in London an den Sitzungen des Vorbereitungskomitees für die *Pride Against Prejudice*-Konferenz teil, die im Rahmen von *EuroPride 2006* kommenden Juni in der britischen Hauptstadt stattfinden soll. Und am 4. und 5. Dezember schließlich ging's nach Brüssel, wo der Vorstand der ILGA-Europa tagte.



Lesben und Schwule als Adoptiv- und Pflegeeltern

Am 12. November 2005 fand im IWK Wien das jährlich vom Bereich Gesundheitsplanung und Finanzmanagement der Stadt Wien veranstaltete Seminar "Lesbischschwule Gesundheit" statt. Geleitet und moderiert von Nina Arzberger und Ernst Silbermayr, ging

Infos und Kontakte:

www.family.lsvd.de beratung@hosilinz.at h.planicka@efk.at

Buchtipp: Uli Streib-Brzič/ Stephanie Gerlach: Und was sagen die Kinder dazu? Gespräche mit Töchtern und Söhnen lesbischer und schwuler Eltern. Querverlag, Berlin 2005. es diesmal um Regenbogenfamilien. Das Referat der Kölner Psychologin Elke Jansen, die auch das Projekt Regenbogenfamilien im Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) leitet, fasste die Ergebnisse zahlreicher Studien über die Entwicklung von Kindern zusammen, die mit lesbischen oder schwulen Eltern aufwachsen. Fazit: Es ist hinlänglich erwiesen, dass "Lesben- und Schwulenkinder" gut gedeihen.

Danach berichtete Rainer Bartel, bekannt als verdienter langjähriger Aktivist der HOSI Linz, über die noch ganz frischen Erfahrungen mit einer erfolgreichen Auslandsadoption: Rainer (48), sein Partner Karl (36) und Baby Ella (jetzt 9 Monate) sind eine Familie, seit Karl mit Unterstüt-

zung einer seriösen Agentur die Auslandsadoption in den USA gelungen ist.

Fast alle 20 TeilnehmerInnen waren Expertinnen zu einem oder anderen Aspekt des Themas. Das bereicherte die Diskussion um wertvolle Informationen. So waren u. a. anwesend: die erste offen lesbische Pflegemutter Wiens, die mittlerweile auf fast ein Jahrzehnt Erfahrung mit Pflegeelternschaft zurückblickt; ein schwules Paar, das in Wien gerade die Vorbereitungskurse für Pflegeelternschaft absolviert; die Geschäftsführerin des Vereins Eltern für Kinder Österreich (EFK), selbst lesbische Mutter und Co-Mutter; VertreterInnen der Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (WASt), Beraterinnen aus dem Lila Tipp und Frauen aus der lesbischen Müttergruppe "Mamazonen".

Die Praxis zeigt: Vor allem in Wien sind lesbische und schwule Pflegeeltern nichts Ungewöhnliches mehr. In anderen Bundesländern herrscht noch einiger Lernbedarf bei den befassten Ämtern. Auslandsadoptionen sind kompliziert, kostspielig, aber nicht unmöglich. Rechtlich verbessern sich die Rahmenbedingungen ständig, etwa betreffend Absicherung der Co-Eltern. Wer sich von der in Österreich noch viel zu oft gegebenen ersten Auskunft "Des geht net!" nicht abschrecken lässt, ist auf dem besten Weg zur Gründung der eigenen Regenbogenfamilie.

HELGA PANKRATZ

Uni-Lehrveranstaltungen

Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien

Sommersemester 2006 Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer: PS: "Feministische Theorie und Psychoanalyse(kritik): Weiblichkeit als soziales Konstrukt" Zeit und Ort bitte dem Vorlesungsverzeichnis bzw. dem Kommentierten Vorlesungsverzeichnis entnehmen; Beginn in der Woche ab dem 6. März 2006

Die Lehrveranstaltung ist anmeldepflichtig über das elektronische Anmeldesystem des Instituts (www.univie.ac.at/ politikwissenschaft).

Verwendung der universitären elektronischen Lernplattform

eLearning. Vorherige Kontaktaufnahme per E-Mail erwünscht: gudrun.hauer@univie.ac.at.

Institut für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck

Sommersemester 2006 Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer: Seminar: "Religionsgemeinschaften und Homosexualität (mit Schwerpunkt Österreich)"

Zeit und Ort bitte dem Vorlesungsverzeichnis entnehmen; zwei Blockeinheiten (jeweils Freitag und Samstag ganztags).

Vorherige Kontaktaufnahme per E-Mail erwünscht: gudrun.hauer@univie.ac.at.



bar restaurant café

Willendorf

www.villa.at/willendorf

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89 täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr \cdot im sommer gastgarten

Feuerwehr-Kalender 2006

Wer noch einen Wandkalender für Küche, Schlafzimmer oder Büro braucht, kann sich den Kalender der Wiener Berufsfeuerdie ersten Kalender etwas aufregender und auch sexyer in Erinnerung. Die Sujets wirken diesmal nicht sehr überzeugend und





wehr besorgen, der bereits zum sechsten Mal aufgelegt wurde.

Firefighter 2006 versammelt wieder echte Wiener Berufsfeuerwehrleute, von denen man sich gerne selbst aus der brennenden Wohnung oder die Katze vom heißen Blechdach retten lassen würde. Fotografiert wurden die Profi-Feuerwehrmänner und Amateur-Models diesmal von Christian Postl. Ein bisschen scheinen jedoch schön langsam die Ideen für Sujets, Posen und Inszenierungen auszugehen, denn irgendwie hat man

inspirierend, sondern mitunter sogar etwas lieblos abfotografiert. Aber vielleicht entsteht dieser Eindruck ja auch nur aufgrund eines gewissen Gewöhnungseffekts.



Der Feuerwehrkalender 2006, fotografiert von Christian Postl. Verlag Peter Leitner & Dorothee

Gussenbauer. Wien 2005. € 27,-. www.firefighter.co.at.

Sportnews

Frauen-Fußballteam sucht Mitspielerinnen. Wir sind weder Profis noch Ligaspielerinnen, sondern treffen uns jeden Mittwochabend aus Spaß am gemeinsamen Spiel. Wenn du Lust hast zu kicken – Alter oder Kenntnisse egal –, melde dich unter: lesbenfussball@gmx.at. Wir freuen uns auf dich!

Frauen-Volleyballteam sucht ebenfalls neue Mitspielerinnen. Du würdest gerne spielen und suchst gleichgesinnte Frauen/Lesben? Du hast Dienstagabend Zeit, und dir ist der 14. Bezirk nicht zu weit weg? Dann komm' zu uns! Kontakt: Renate von den Flying sox; Tel. (01) 810 92 31.



STIEGENGASSE 8 | 1060 WIEN MO-SO: 19.00-03.00 UHR

www.village-bar.at

Neue Männer-Call-Line

Mit MASCU-LINE startete am 1. Jänner eine völlig neue Call-Line, deren einziges Ziel es ist, schwule und bisexuelle Männer in ganz Österreich zu verbinden. MASCU-LINE kann in allen Bundesländern über Handy oder Festnetz genutzt werden, sodass sich Männer zwischen Boden- und Neusiedlersee problemlos suchen, finden und verahreden können.

Tom von MASCU-LINE erklärt das Konzept: "Wir sehen uns als Servicedienstleister für alle schwulen und bisexuellen Männer, die schnell, anonym und unkompliziert – nur durch einen einzigen Anruf – andere Männer kennen lernen wollen. Unsere Comic-Werbung soll vor allem jene ansprechen, die sich bisher gescheut haben, ein solches Telefon-System zu nutzen."

Die Vorteile von MASCU-LINE liegen auf der Hand: Schnell und anonym wird Mann bei Anruf sofort mit einem anderen Mann verbunden, und einem ersten "Hallo", einem Beschnuppern, Abtasten oder einer Verabredung zum persönlichen Kennenlernen steht nichts mehr im Weg. Wünscht Mann einen anderen Gesprächspartner, so kommter mit einem einzigen Tastendruck zum nächsten.

MASCU-LINE ist seit 1. Jänner rund um die Uhr zu erreichen, wird ausschließlich von Schwulen betrieben und überzeugt durch einfache Handhabung, einen üblichen Mehrwerttarif von € 0,68 pro Minute und viel Spaß an der Sache.

MASCU-LINE: 0930 33 00 34.

Jugendcorner

Warmer Winter in Zürich



Fröhlicher Jahresausklang in Zürich

Eine Gruppe von 21 schwulen und lesbischen Jugendlichen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz verbrachte den Jahreswechsel in Zürich. Die sechs Mädels waren bei den Gastgeberinnen Silke und Steffi im kleinen Nest Unteriberg einquartiert. Die Jungs übernachteten in einer Jugendherberge direkt in Zürich und erkundeten zwischendurch mit den Einheimischen Michel und Jens die Stadt.

Der erste Ausflug glich den Bildern eines Heimatfilms. Die Gruppe wanderte mehr als zwei Stunden durch den frischen Schnee den Berg hinauf bis zur Druisberghütte. Dort tauchten sie saftige Brotstücke ins Käsefondue und schliefen erschöpft auf dem rustikalen Matratzenlager, bevor es am nächsten Morgen mit den Holzrodeln wieder talwärts ging. Tags darauf fielen die Jungs und Mädels in den Lokalen der Züricher Lesben- und Schwulenszene, wie der Disco I & M ein. Am Silvesterabend wurden gemütlich Steaks im Crazy Cow verspeist, nachdem man in mühevoller Kleinarbeit die in Schwyzerdütsch gehaltene Speisekarte übersetzt hatte.

Mitten in Zürich standen sie auf einer Brücke, feierten und bestaunten das rund €50.000 teure Feuerwerk. Im strömenden Regen legten die Jungs dann einen heißen Strip hin, der auf etlichen Fotos schaulustiger SchweizerInnen verewigt ist. Am Neujahrstag war cool down angesagt, Michel lud zu einem ausgiebigen Brunch ins Jugendzentrum Winterthur. Die Mädels wollten's abends noch mal wissen und besuchten eine Frauendisco mit noblem Ambiente.

A schene Leich & Wiener Kultur

Während in Türich die Post abging, feierten junge Lesben und Schwule vom deutschlandweiten Jugendnetzwerk Lambda Silvester mit der HOSI Wien. Zwei Mädels und drei Jungs, aus Bremen, Berlin und Darmstadt, erkundeten Wien mit Hilfe von Gerhard und einem Teil unserer Jugendgruppe. Der Donnerstag gehörte ganz Wiens Sehenswürdigkeiten. Vom Karlsplatz zum Stephansdom, über die Freyung zum Hohen Markt, und entlang der Bauten am Ring wuchs die Begeisterung für die Stadt. Am 31. 12. waren im HOSI-7entrum Fondue und Raclette vorhereitet. Kurz vor Mitternacht sicherte man sich einen Platz am Schafberg in Hernals, hoch über den Dächern Wiens mit seinem sprühenden Farbenorkan am Himmel. Die Stimmung wurde anschließend in der Mango-Bar mit ein paar Drinks weiter angeheizt. Am Neujahrstag tobten sich die Jungs und Mädels in der Therme Oberlaa aus und speisten danach im Restaurant Willendorf.

Die deutschen Gäste fanden trotz des dichten Programms Zeit für die Wiener Museen. Das Hundertwasserhaus, die Albertina, die Kunsthalle, das Kunstforum, das Technische Museum und natürlich die Ausstellung *geheimsache:leben* ließen sie sich nicht entgehen. Kurioserweise bestanden sie auch auf der Besichtigung des Bestattungsmuseums.



COMMS-ON-CHAPPE ATT JAMES
AND MEDIES FOR 12 LIS 19 JAMES
jeden Donnerstag 17.30-19 Uhr im HOSI-Zentrum

Ulrike Lunacek



ulrike.lunacek@gruene.at

2006: Land in Sicht

Als ich im Herbst 1995 in die österreichische Bundespolitik einstieg, war ich überzeugt, im Jahr 2005 würden wir die rechtliche Gleichstellung für Lesben und Schwule sowie Transgenders erreicht haben. Illusion, kann ich aus heutiger Sicht nur sagen. Mühselig ist die Abschaffung der Strafrechtsparagraphen 220 und 221 und dann 209 gelungen. Noch mühseliger war der Prozess, endlich die Anerkennung homosexueller und so genannter "asozialer" NS-Opfer im Opferfürsorgegesetz zu erreichen: Erst 2005, 60 Jahre nach Ende der Nazi-Diktatur, haben sich die Regierenden dazu heraboelassen.

Anderes, die Anliegen der slowenischen Minderheit in Kärnten betreffend, nämlich zweisprachige Ortstafeln, wartet seit nunmehr 50 Jahren auf Umsetzung - und Bundeskanzler Schüssel sieht dem bösen Spiel seines Koalitionspartners, des Kärntner Landeshauptmannes, schweigend zu oder lädt zu "Konsenskonferenzen", anstatt durch Verordnung endlich das anzuordnen, was anderswo - Beispiel Südtirol, unter österreichischer "Schutzmacht" – gang und gäbe ist: zweisprachige Ortstafeln.

Ein beschämender Beginn für die österreichische EU-Präsidentschaft ist allemal die Nicht-Frfüllung menschen- und minderheitenrechtlicher Mindeststandards im eigenen Land - am auffallendsten ist sie bei den Rechten von Lesben und Schwulen (bei AsylwerberInnen und MigrantInnen sowie bei den autochthonen Minderheiten steht Österreich in der EU leider nicht allein mit seiner restriktiven Politik da): Da heiratet in England Elton John unter großem Medienrummel seinen langjährigen Lebensgefährten, da können in Schweden, Belgien, den Niederlanden, Spanien und Großbritannien aleichaeschlechtliche Paare mittlerweile nicht nur die leiblichen Kinder der Partnerin/des Partners, sondern sogar fremde Kinder adoptieren. Und da macht selbst die neue deutsche Kanzlerin Angela Merkel keine Anstalten, das LebenspartnerInnenschaftsgesetz



für Lesben und Schwule wieder auszuhebeln - und siehe da: Das Abendland ist auch für die ChristdemokratInnen noch nicht unterdegangen!

Hierzulande ticken die Uhren immer noch anders: Da soll zwar mit tollem Logo und medienwirksamen Veranstaltungen wie "Sound of Europe" ein europareifes Österreich vorgegaukelt werden, das um die Identität und das "europäische Lebensmodell" besorgt und bemüht ist (vom "europäischen Sozialmodell" mit sozialrechtlichen Verbindlichkeiten sprechen Schüssel & Co schon seit längerem nicht mehr) – doch den ausgefeilten, sich an Mozart-Jubiläum und Trapp-Familie orientierenden Vorträgen fehlt jeglicher Ansatz, mehr als nur die EU-Pflicht zu erfüllen: "Kür" – eigene nennenswerte Initiativen - ist keine in Sicht: weder menschenrechtliche noch andere – etwa für ein atomkraftfreies Europa.

Was diese Bundesregierung will, ist eine gute europäische Pflicht-

übung – mit vielen hübschen Bildern für ORF und Printmedien, damit das Wahlvolk weiß, wie wichtig die Regierungsmitglieder sind. Dies gilt vor allem für das immer noch unter der 4-%-Hürde dahinarundelnde BZÖ, dem nicht nur mit intensiven Ministeriums-Werbekampagnen in orange auf die Füße geholfen werden soll.

Anders als die letzten Jahre bringt 2006 jedoch eine Gewissheit: Die nächste Nationalratswahl und damit die reale Chance auf einen Politikwechsel findet spätestens im November statt. Für den lesbischwulen Bereich - sowie für viele andere - kann dieser Politikwechsel nur durch starke Grüne erreicht werden, damit die SPÖ sich nicht ohne weiteres in eine lähmende große Koalition verabschieden kann. Denn: Ich will nicht noch einmal zehn Jahre auf die rechtliche Gleichstellung in diesem Land warten müssen!

Ulrike Lunacek ist offen lesbische Nationalratsabgeordnete und Außenpolitik-Sprecherin der Grünen.



- Coming-out-Prozesse Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung Lebenskrisen/Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg 15/1 Tür 7 TEL 585 69 60

Vor 10 Jahren

Im Jänner 1996 begann auch für die HOSI Wien das Internet-Zeitalter. Damals stellten wir unsere Homepage mit insgesamt neun Unterseiten ins World Wide Web, wobei wir damals noch Untermieter auf dem Server der Uni Linz waren, was uns einen ganz langen URL bescherte. Die HOSI Wien war übrigens eine der ersten LSBT-Organisationen in Europa mit eigenem Internet-Auftritt. Viel hat sich seither geändert. Erst kürzlich haben wir begonnen, unseren Website auf ein modernes Content-Management-System umzustellen. Mittlerweile betreuen wir sechs Websites: www.hosiwien.at, www.lambda nachrichten.at, www.ausdem leben.at, www.namesproject.at, www.regenbogenparade.at und www.regenbogenball.at.



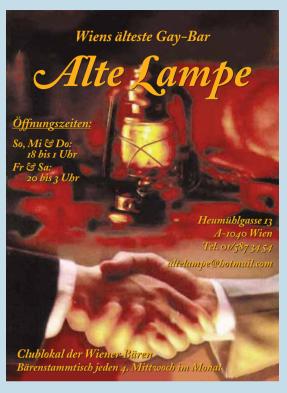
Vor 10 Jahren

Ebenfalls im Jänner 1996 erging am Bezirksgericht Favoriten jenes richtungsweisende Urteil in einer Mietrechtssache, mit dem die bis dahin gültige diskriminierende Judikatur über Bord geworfen wurde: Der Begriff "Lebensgefährte" umfasse sehr wohl auch gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen, weshalb einem hinterbliebenen Lebensgefährten das Eintrittsrecht in den Mietvertrag des verstorbenen Hauptmieters gemäß § 14 Abs. 3 Mietrechtsgesetz zuerkannt wurde. Leider teilten später Oberlandesgericht Wien, Oberster Gerichtshof und Verfassungsgerichtshof diese Ansicht nicht. Erst durch ein

ebenfalls bahnbrechendes Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte bekam der von der HOSI Wien unterstützte Beschwerdeführer Siegmund Karner siebeneinhalb Jahre später, im Juli 2003, wieder Recht. Leider erlebte er diesen Triumph nicht mehr - er war im September 2000 verstorben.



S. Karner (1955-2000)





zeitung für politische ökologie



neues land. abwanderung kennzeichnt viele strukturschwache gebiete, den entwicklungskonzepten fehlt der lange atem. leere meere. subventionierte fischereiflotten gefährden durch rücksichtslosen fangmethoden die bestände von dorsch & co. neue nazis, nach jahren der relativen ruhe marschieren sie wieder, starke frauen. die kurdische menschenrechtlerin eren keskin kämpft seit jahren gegen sexuelle gewalt an frauen in der türkei.



Aus lesbischer Sicht

Helga Pankratz

Rezeptfrei



helga@lambdanachrichten.at

Ich komme soeben aus der Apotheke und habe einen Glücksrausch. Warum? Diese Apotheke ist mir in den letzten Jahren immer wieder negativ aufgefallen. Als ein Ort, wo Kundschaft herablassend behandelt wird, wo kleinkarierte Vorurteile offenkundig das Klima prägen.

Am eigenen Leib habe ich das nur einmal so richtig zu spüren bekommen. Ich wollte mir ein Fläschchen von dem bewährten Hustensirun mit Spitzwegerichextrakt holen: die hauseigene Marke dieser Apotheke, nicht teuer, gut wirksam und verträglich. Wahrscheinlich war ich zu leger bekleidet: Ieans halt, Lederjacke und so. Vermutlich habe ich auch nicht übermäßig fit aus der saloppen Wäsche geschaut - no na, mit Husten und Schnupfen! Auf meine manierlich vorgetragene Bitte hin herrschte mich die Apothekerin schroff an: Ohne Rezept gibt's gar nix! Ich solle mir meinen Hustensaft sonstwo besorgen, aber sicher nicht bei ihr! - Uups! Kurz trat ich in die zweite Reihe der wartenden Kundschaft zurück, prüfte das von mir und das von der Frau Magistra Gesagte nochmals gedanklich nach, trat abermals an die Budel, trug erneut meine Bitte vor und konnte ihr klarmachen, dass ich etwas ganz Legales und Rezeptfreies begehrte. "Ahso, aha" oder ähnlich hat sie schmallippig reagiert. Ein freundliches Lächeln, das ich gern als Entschuldigung für die unfreundliche Fehlbehandlung akzeptiert hätte, konnte sie sich nicht abringen. So ruppig wie mit mir "irrtümlich" geht sie mit Drogenkranken gewohnheitsmäßig um, die versuchen, sich mit stark relaxierenden Hustenmitteln halbweas über die Runden zu retten. Ich habe in derselben Apotheke auch schon mehr als einmal miterlebt, wie Leute weggescheucht werden, die augenscheinlich drogenabhängig sind und eine Spritze kaufen möchten. Kaufen wohlgemerkt. - Nix da! Raus da! "Für Euch gibt's eh den Spritzenbus!"

Voll krass habe ich aber Folgendes empfunden, worauf ich ernsthaft überlegte, diesem Etablisse-

ment als Kundin künftig "was zu husten": Ich trat gerade in besagte Apotheke ein, da lief eine Transe an mir vorbei fluchtartig zur Tür hinaus. Drinnen: die heftigste Hühnerhofstimmung. Sämtliches Personal war zusammengelaufen und drängte sich hinter der Budel. Ich sah noch die vom Gaffen auf das "exotische Wesen" verrenkten Hälse, sah das dummdreist rechtschaffen staunende kollektive Augenaufreißen der ganzen Belegschaft.

Und warum bin ich heute wie von Glückshormonen high? - Just an diesem Ort habe ich die Transe von damals ietzt wieder gesehen. Sie hat sich inzwischen hervorragend entwickelt (gratuliere unbekannterweise). Und sie wurde freundlich und korrekt bedient. Sogar so richtig aut fachlich beraten. Von einem sonnigen, sehr kompetent wirkenden jungen Apotheker, den ich davor noch nie dort gesehen hatte. Die Transe ging erhobenen Hauptes und vom jungen Apotheker freundlich gegrüßt.

Die nächste Kundschaft vor mir war ein Mann, der nur gebrochen deutsch sprach. Der Apotheker nahm sich für ihn Zeit. Erklärte ihm genau die Dosierung. Erklärte ihm in leicht verständlichen Worten, zu welchen Zeiten die Medikamente einzunehmen seien. Er deutete auf die Packungen: "Das ist für Ilker, und das ist für Sevhan". um nach einem kurzen Blick ins angestrengte Gesicht seines Kunden zu beschließen: "Ich schreibe ihnen die Namen auf die Pakkung. Sehen Sie: hier I für Ilker. S für Seyhan. Ja?" Der auf diese Weise bediente Mann war bekümmert und von einem schweren Arbeitstag gezeichnet in die Apotheke gekommen. Hinaus ging er mit einem Lächeln und einem von Herzen kommenden Gruß auf den Lippen.

Was für ein schlichtes Gemüt ich doch bin! Mich versetzt korrektes, höfliches, fachlich kompetentes Verhalten, wie man/frau es berechtigt jederzeit erwarten können sollte, in einen heftigen Glücksrausch. – Rezeptfrei.



www.ganymed-sozial.at

Wir bieten Hilfe und Unterstützung:

bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen

> als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt

und wir akzeptieren dich, so wie du bist!

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

Autonome Trutschn

Die Präsidentinnen

Was Sie schon immer über Wolfgang wissen wollten

trutschn@lambdanachrichten.at

Nachdem wir das EU-Budget also in letzter Minute doch noch gerettet haben (ach, Sie haben mich erkannt? Ia, ich war das mit der Merkel-Perücke!) und da die Innenpolitik mit Tempo 160 durch den absoluten Schwachsinn rast, bleibt uns einmal Zeit für eines der schönen Themen: für die Kultur. Nein. es geht nicht um Dancing Stars (das mit der Marika-Lichter-Perücke soll Ihnen Präsidentin Sabine selbst erzählen!), sondern um echte Kultur, um Mozart und sein Jahr 2006. Nun, da wir wissen, dass sich die eine oder der andere nicht so ganz sicher am Mozart-Parkett bewegt, wir aber immerhin die Theorien Freuds in der Mozartschen Tonmodulation nachgewiesen haben, geben wir Ihnen gerne ein paar Tipps, wie Sie unauffällig durchs Gedenkjahr kommen.

Zuerst einmal sollten Sie vielleicht wissen, dass Mozart vor 250 Jahren geboren wurde – ja, so lange ist das jetzt schon wieder her! – und dass das – Göttin sei Dank! – in Salzburg geschah. Stellen Sie sich vor, was für ein trüber Anger Salzburg wäre, könnte es nicht Mozart vermarkten! Da wir ja alle PatriotInnen sind, ist die erste wichtige Regel, immer zu betonen, dass Mozart der beste Komponist aller Zeiten war. Wenn Sie etwa mit ItalienerInnen reden, dann können Sie schon einstreuen, dass Verdi ia auch ganz nett ist, aber Mozart... Dass er sich mit Salzburg völlig überworfen hat und sich das Österreichische damals am ehesten darin äußerte, dass man ihn zu Lebzeiten verhungern ließ, um dann Kapital aus ihm zu schlagen, erwähnen Sie besser nicht. Weiteres Detail: Nannerl war nicht sein Spitzname, sondern der seiner Schwester. Wenn Sie dann noch einstreuen, dass er schon ein Kerl war, der Mozart, und dabei ein bisschen schweinisch grinsen, dann haben Sie die Biografiediskussion bereits wunderbar überstanden.

Bleiben die Werke. Kennen Sie Die kleine Nachtmusik? Na ja, wer kennt die nicht. Auch Die Zauberflöte ist ein bisschen abgelutscht – nein, nein, beeindrucken Sie Ihr Gegenüber mit einem weniger bekannten Werk. Am einfachsten wäre es, Sie suchten sich eine Oper aus, zum Beispiel Lucio Silla (ausgesprochen: "Lutscho Silla") und behaupteten, Sie würden sie heuer in Salzburg sehen. Damit gehen Sie kein Risiko ein, da ja alle Mozart-Opern bei den Festspielen gezeigt werden, anzunehmenderweise deshalb, weil wir wenigstens hier unsere Sportlichkeit unter Beweis stellen wollen, wenn wir im Fußball schon nix reißen. Wenn Sie gefragt werden, was Sie schon gesehen haben, dann können Sie ein paar Titel nennen, weil Mozart spielt man ja auch in Wien dauernd (doch Obacht!: Mozart zu nennen wäre ein Fauxpas, weil das eines jener unsäglichen Musicals war, das neben Barbarella und Wake up angeblich aus Wien eine Musicalhauptstadt gemacht hat; aber Wurscht: Wichtig ist, das hat Mozart nicht geschrieben!).

Und dann, um jeden Zweifel an Ihrer Seriosität auszuräumen, seufzen Sie am besten so etwas wie: "So schöne Musik, aber die Inszenierungen!" Und wenn Sie

sich auch musikalisch als absolute/r Kenner/in outen wollen, dann näseln Sie am besten: "Ja, schon schön, aber keiner singt halt Mozart wie einst die Lotte Lehmann." Sollte Ihnen dann jemand mit "Schwarzkopf" kontern, lenkt der nicht auf Shampoos über, sondern dann ist es Zeit, dass Sie vielleicht gerade ganz dringend auf die Toilette müssen. Weil dann, meine Lieben, könnte es sein, dass Sie an jemanden geraten sind, der wirklich etwas von Mozart versteht

So, nach diesem kurzen Mozart-Knigge, der so bescheiden ausfallen muss, weil wir in dieser Zeitung so schrecklich wenig Platz bekommen, bleibt uns nur noch, uns für Ihre Treue im Jahr 2005 zu bedanken und Ihnen das Beste für 2006 zu wünschen. Und um es auch für Sie zu einem Mozart-Jahr zu machen, bekommt der/die 1000. Anrufer/in einen Abend geschenkt, an dem wir Trutschn die schönsten Mozart-Duette vortragen! Wir versprechen ein unverqessliches Erlebnis!

Im **Names Project Wien** werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes ...

Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt
Kontakt: Names Project Wien

Kontakt: Names Project Wien
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative HOSI Wien
Internet: http://www.namesproject.at

E-Mail: office@namesproject.at



promise to remember

zusammengestellt von UTE STUTZIG und KIIRT KRICKLER

Aus aller Welt

KROATIEN/POLEN

Lesbischer Aufbruch

Wie bereits berichtet (val. LN 6/05, S. 21), fand vom 27. bis 30. Oktober 2005 die 27. Jahrestagung des europäischen Lesbenund Schwulenverbands ILGA-Europa in Paris statt, bei der die HOSI Wien durch Kurt Krickler und die Autorin dieser Zeilen vertreten war.

Im Zuge einer Arbeitsgruppe zu Leshenthemen stellten sich zwei junge Lesben-Organisationen vor: Lezbijska Grupa Kontra mit Sitz in Zagreb und Porozumienie Lesbi-

Von 1998 his 2002 leisteten sie Aufklärungsarbeit mittels Diskussionsrunden, Sportveranstaltungen, Video- und Filmabenden und zahlreichen künstlerischen Ausstellungen. Sie kooperierten mit anderen Aktivistinnen und LGBT-Organisationen, richteten eine Lesbenbibliothek ein und organisierten zuletzt am 19. Iuni 2004 den Zaareb Pride.

Auch sie haben eine "mächtige Gegnerin", die erzkonservative römisch-katholische Kirche mit ihren tiefen Verwurzelungen in den Gehirnen und Seelen der Bourgeoisie: Das längst überholte, traditionelle Gedankengut vom Geschlechterdualismus,



jek (LBT) mit Aktionsradius von

Warschau bis Krakau.

Die Kroatinnen formierten sich im Jahr 1997 und richteten zuerst ein Beratungstelefon ein.

Infos im Web www.kontra.hr www.porozumi<u>enie.</u> lesbijek.org

der ihm entsprechenden Rollenverteilung zwischen Mann und Frau und deren "richtiger, korrekter" Sexualität fließt auch in Kroatien in die Schul- und Sexualerziehung ein. Weshalb die Aktivistinnen über den Beginn ihrer Arbeit sagten: Wir haben nach dem Kriea aesehen, wo die anderen Länder in ihrer Entwicklung standen – das hat uns gezeigt, dass wir sehr viel aufzuholen hatten. Wir haben versucht. die Frauen- und die Lesbenbewegung zu vereinen.

Die Polinnen gründeten ihre Vereinigung 2004 und sahen sich ebenfalls massiv mit konservativen und katholischen Denkmustern konfrontiert. Sie verstehen sich als "lesbische Koalition" und vereinen unter ihrem Dach Organisationen, informelle Gruppen und Einzelaktivistinnen. Ebenso wie die Bewegung in Kroatien kooperieren sie mit der Frauenbewegung.

Allen gemeinsames und oberstes Ziel ist, gegen die Unsichtbarkeit der rund 800.000 in Polen lebenden Lesben anzukämpfen, von denen der Großteil sich aus Angst vor Diskriminierung und Aggression nicht outen kann und somit "in the closet" lebt (zur überaus bedenklichen politischen Lage in Polen siehe LN 6/05, S. 22, und den nächsten Beitrag).

Im Zuge der von ihnen ins Leben gerufenen "violetten Revolution" stellten die selbstbewussten, ihre Rechte einfordernden Polinnen Paraden in Warschau und Krakau mit auf die Beine, errichteten ein "Homophobie-Behandlungszentrum", wo sich Betroffene kurieren lassen können, und sie entwickelten auch ihre eigene Sprache - alles unter dem Motto "LES, WE ARE!".

POLEN

Letztlich doch ein Rechtsstaat?

Am 19. November 2005, dem Internationalen Tag der Toleranz. kam es in Posen zu gewalttätigen Zwischenfällen beim Marsch für Gleichheit. Marsz Równości, zu dem schwill-leshische und feministische Organisationen sowie polnische Grüne aufgerufen hatten. Die ordnungsgemäß angemeldete und zuerst genehmigte Demonstration wurde nach massivem Druck der rechtsextremen Partei Prawo i Sprawiedliwość (PiS - Recht und Gerechtigkeit) und der rechts-nationalistischen Liga Polskich Rodzin (LPR – Liga der polnischen Familien) vom Bürgermeister der Stadt, Ryszard Grobelny, untersagt. Die friedliche Kundgebung fand dennoch statt, wurde aber von der Polizei gewaltsam aufgelöst. Rund 65 TeilnehmerInnen wurden vorübergehend festgenommen und wegen Teilnahme an einer illegalen Kundgebung angezeigt.

Der Zwischenfall löste europaweit Proteste aus. Abgeordnete zum Europäischen Parlament wie die britische Liberale Sarah Ludford forderten die EU auf, auf Polen Druck auszuüben, um die homophoben Aktionen der Behörden zu beenden. Italienische EP-Abgeordnete dreier Fraktionen richteten ebenfalls eine schriftliche Anfrage an die EU-Kommission. Die EP-"Intergruppe für die Rechte von Schwulen und Les-



ben" veröffentlichte eine scharfe Stellungnahme. In mehreren polnischen Städten, darunter Warschau, Danzig, tódź und Thorn, sowie in mehreren anderen europäischen Ländern fanden in der Folge Solidaritätskundgebungen statt. In London musste sich der polnische Premierminister Kazimierz Marcinkiewicz am 24. November deswegen durch einen Seiteneingang in das Gebäude schleichen, in dem er später einen Vortrag hielt.

In Wien organisierten die *Grünen andersrum* am 9. Dezember 2005 eine Demo vor dem Polnischen Institut im 1. Bezirk, an der auch HOSI-Wien-Aktivisten teilnahmen. Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek protestierte in einem Schreiben an den polnischen Botschafter in Wien und forderte die polnische Re-

gierung auf, das Grundrecht auf Meinungs-, Rede- und Versammlungsfreiheit in Polen wiederherzustellen.

Inzwischen wehren sich die polnischen Lesben- und Schwulenorganisationen - mit Erfolg - gegen die Einschränkung ihrer Menschenrechte. So haben die Organisatoren des Marsches in Posen gegen die Untersagung der Kundgebung rechtliche Schritte unternommen und vom Verwaltungsgericht der Woiwodschaft Recht bekommen. Die Untersagung einer friedlichen Demo durch den Posener Bürgermeister war ungesetzlich. Am 30. Dezember schließlich entschied ein Gericht in Posen, 22 von der Polizei gegen die DemostrantInnen eingebrachte Strafanzeigen einzustellen. Und am 4. Jänner 2006 entschied das Gericht, auch die weiteren 53 Strafanzeigen fallen zu lassen. Das heißt, niemand wird wegen seiner/ihrer Teilnahme an der Demo strafrechtlich verfolgt werden.

Und am 16. Dezember 2005 haben die OrganisatorInnen der Warschauer *Parada Równości* eine Beschwerde gegen Polen beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg eingebracht, weil sie sich durch das Verbot dieser Parade im Juni 2005 durch den damaligen Bürgermeister (und jetzigen Staatspräsidenten) Lech Kaczyński (vgl. *LN* 4/05, S. 26) in ihren Menschenrechten verletzt fühlen.

SCHWEDEN

Homophober Pastor endgültig freigesprochen

Am 29. November 2005 bestätigte Höasta domstolen, der Oberste Gerichtshof Schwedens, das Urteil der zweiten Instanz vom Februar 2005, mit dem der 63jährige Pastor Åke Green von der freikirchlichen Pfingstbewegung vom Vorwurf der Hetze gegen Minderheiten freigesprochen worden war (vgl. LN 2/05, S. 28). Er hatte Homosexualität und andere "abnorme" sexuelle Neigungen als "Krebsgeschwulst am Körper unserer Gesellschaft" bezeichnet und war dafür, wie berichtet (LN 3/04, S. 14 f), in erster Instanz im Iuni 2004 zu einem Monat Freiheitsstrafe verurteilt worden. Högsta domstolen begründete den Freispruch damit, dass eine Verurteilung vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte angesichts des-



Pastor Äke Green

sen sehr liberaler Judikatur in Sachen Recht auf Meinungsfreiheit nicht gehalten hätte – was wahrscheinlich sogar stimmt, urteilte Straßburg doch beispielsweise, dass man Jörg Haider ungestraft als "Trottel" bezeichnen darf. Info: www.hogstadomstolen.se/pressmeddelanden.htm

ILGA

Weltkonferenz in Genf



Nach fast dreijähriger Pause wird die International Lesbian and Gay Association (ILGA) wieder eine Weltkonferenz abhalten, und zwar vom 27. März bis 3. April 2006 in Genf. Gastgeber dieser mittlerweile 23. Weltkonferenz werden verschiedene Schweizer Lesben- und Schwulenorganisationen sein. Wer sich bis 15. Februar anmeldet, bekommt 10 % Rabatt!

Infos im Web
www.ilga-worldconference-2006.ch

Heiratssachen

SÜDAFRIKA

Eheverbot verfassungswidrig

Am 1. Dezember 2005 hob der Verfassungsgerichtshof Südafrikas die gesetzliche Einschränkung der Ehe auf eine "Verbindung zwischen Mann und Frau" als verfassungswidrig auf und trug dem Gesetzgeber auf, die Ehe-Definition innerhalb eines Jahres auf "eine Verbindung zweier Personen" zu ändern. Im November 2004 hatte bereits der Oberste Gerichtshof Südafrikas ähnlich entschieden, aber die Regierung legte dagegen Berufung beim Verfassungsgerichtshof ein (vgl. LN 1/05, S. 25).

Die HOSI Wien gratulierte in einer Medienaussendung am 2. Dezember und bedauerte, dass in Österreich die HöchstrichterInnen hingegen ieden Fortschritt blockieren. "Sie sollten bei ihren Kolleginnen in Südafrika und Kanada Nachhilfeunterricht in Sachen Auslegung der Verfassung und Menschenrechtskonventionen nehmen", empfahl HOSI-Wien-Obmann Christian Högl. Bekanntlich wurde auch in Kanada im Vorjahr die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet, nachdem Höchstgerichte in mehreren Provinzen das entsprechende Eheverbot für verfassungs- bzw. menschenrechtswidrig befunden hatten.

BELGIEN / UK

Adoption gesetzlich erlaubt

Am 2. Dezember 2005 gab's gleich noch einen erfreulichen Anlass für eine Medienaussendung: Das belgische Abgeordnetenhaus billigte mit 77 gegen 62 Stimmen bei sieben Enthaltungen ein Gesetz, das in Hinkunft die Adoption von Kindern durch gleichgeschlechtliche Ehepaare ermöglichen wird. Das Gesetz muss noch vom Senat bestätigt werden, womit aber zu rechnen ist.

"Der gesellschaftliche Fortschritt in ganz Europa lässt sich einfach nicht aufhalten, da kann sich der Papst noch so sehr dagegen stemmen", kommentierte der Autor dieser Zeilen. "Wie wir immer betont haben, geht es in dieser Frage ia in erster Linie um die Rechte der betroffenen Kinder. In Österreich werden sie für die sexuelle Orientierung ihrer Eltern bestraft. Etwa im Erbrecht: So kann es passieren, dass ein Kind jahrelang gemeinsam von der Partnerin der leiblichen Mutter mit aufgezogen wird, aber wenn die 'Stiefmutter' stirbt, hat das Kind z. B. keinen Anspruch auf ein Pflichterbteil. Und sollte sie für diesen Fall testamentarisch vorgesorgt haben, kommt für das Kind dennoch der höchste Erbschaftssteuersatz zum Tragen, obwohl die Stiefmutter jahrelang wie ein leiblicher Elternteil für das Kind gesorgt hat."

Die HOSI Wien wiederholte ihre Forderung nach gesetzlicher Ab-



Die Adoption durch gleichgeschlechtliche Paare ist nunmehr in Belgien, England und Wales möglich.

hilfe – und zwar durch die Eingetragene PartnerInnenschaft für gleichgeschlechtliche Paare nach nordischem Modell – mit gleichen Rechten und Pflichten wie für die Ehe.

In Europa bestehen mehrere Formen der Adoption durch gleichgeschlechtliche Paare: Am weitreichendsten ist die Regelung in Schweden, wo auch die internationale Adoption möglich ist wie in Hinkunft in Belgien: in den Niederlanden und Spanien ist nur die (Fremdkind-)Adoption einheimischer Kinder durch gleichgeschlechtliche Paare möglich, seit 30. Dezember 2005 auch in England und Wales. Stiefkindadoption (also Adoption leiblicher Kinder durch den/die Partner/in) ist in Dänemark, Norwegen, Island und Deutschland möglich.

TSCHECHIEN

EP-Gesetz verabschiedet

Am 16. Dezember 2005 beschloss das Parlament in Prag mit gro-Ber Mehrheit (86 gegen 54 Stimmen) ein Gesetz über die Eingetragene PartnerInnenschaft. Auch in Tschechien muss jetzt noch die zweite Kammer, der Senat, zustimmen. Bei unseren nördlichen Nachbarn ist das Gesetz schon jahrelang parlamentarisch behandelt worden, es gab mehrere Gesetzesentwürfe. Erst im Februar 2005 scheiterte eine Gesetzesinitiative an nur einer Stimme (vgl. zuletzt *LN* 4/05, S. 30). Jetzt war der fünfte Anlauf endlich erfolgreich.

Nach Slowenien (LN 4/05, S. 30) hat nunmehr mit Tschechien ein zweites ehemaliges Ostblockland in Sachen Gleichstellung von Lesben und Schwulen im Bereich des Partnerschaftsrechts Österreich überholt. Und die Liste der Länder in Europa, in denen gleichgeschlechtliche Paare heiraten bzw. ihre PartnerInnenschaft eintragen lassen können, wird immer länger: Andorra, Belgien, Dänemark (inkl. Grönland, nicht jedoch Färöer), Deutschland, Finnland, Frankreich, Island, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowenien, Spanien, Tschechien und Vereinigtes Königreich. Detaillierte Infos dazu auf dem HOSI-Wien-Website, Abteilung: "Wir wollen heiraten!", die übrigens stets auf dem neuesten Stand und ietzt auch mit einer übersichtlichen Europa-Karte versehen ist.

Pierre Seel – deportiert und nicht vergessen

Pierre Seel, einer der letzten Zeitzeugen der Verfolgung Homosexueller durch die Nazis, ist am 25. November 2005 im 83. Lebensjahr in Toulouse nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Im deutschsprachigen Raum wurde Seel durch seine 1996 in deutscher Übersetzung erschienene Autobiographie aus 1994 und vor allem durch den US-Dokumentarfilm *Paragraph 175* aus 2000 (vgl. *LN* 2/00, S. 43) einem größeren Publikum bekannt.

Schon früh hatte die HOSI Wien das Privileg, Pierre Seel kennenzulernen, denn seine erste Reise nach dem Krieg in ein Land, in dem Deutsch gesprochen wurde, führte ihn im Juni 1996 nach Österreich. Pierre wollte unbedingt den Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer im ehemaligen KZ Mauthausen sehen. Damals organisierten wir auch ein Zeitzeugengespräch für Interes-

sierte im HOSI-Zentrum, bei dem Pierre auch sein Buch signierte (vgl. *LN* 4/96, S. 59 ff).

Fünf Jahre später nahm Pierre die Strapazen der langen Zugreise von Toulouse nach Wien abermals auf sich, um auf einer Podiumsdiskussion in der Wiener Secession zu sprechen, denn beim *identities-Queer-*Filmfestival im Rahmen von *EuroPride 2001* hatte *Paragraph 175* seine Österreich-Premiere (vgl. *LN* 3/01, S. 14 f).

Der Auslöser dafür, dass Pierre sein fast 40 Jahre dauerndes Schweigen über seine KZ-Haft brach und seine Geschichte schließlich nach so langer Zeit privat und öffentlich erzählte, hatte auch einen indirekten Österreich-Bezug. Den Anstoß dazu gab ihm nämlich das Buch Die Männer mit dem rosa Winkel, das 1972 auf deutsch und 1981 in französischer Übersetzung erschienen war. Bei diesem Buch handelt es sich um den Bericht



Pierre Seel im Juni 1996 beim Gedenkstein im ehemalisen KZ Mauthausen

des Rosa-Winkel-Häftlings Josef Kohout aus Wien über seine sechs Haftjahre in verschiedenen KZ-Lagern. Aufgezeichnet wurden Kohouts Erzählungen von dessen Bekannten Hans Neumann, der das Buch jedoch unter dem Pseudonym Heinz Heger veröffentlichte.

Im Mai 1981 besuchte Pierre in Toulouse eine Diskussion über die Deportation und Verfolgung Homosexueller durch die Nazis. Dabei wurden auch Passagen aus Hegers Buch vorgelesen. Pierre realisierte plötzlich, dass hier auch seine Geschichte berichtet wird. Nach der Veranstaltung sprach Pierre einen Mitarbeiter des Veranstalters, der Zeitschrift Masques, in deren Verlag die Übersetzung des Heger-Buchs erschienen ist, an. Für die *Masques*-Sonderausgabe zu Martin Shermans Theaterstück Bent - Rosa Winkel gab Pierre dann im selben Jahr sein erstes – allerdings noch anonymes – Interview.

Als ein Jahr später, 1982, der Straßburger Bischof Léon-Arthur Elchinger erklärte, er betrachte Homosexualität als Krankheit, machte dies Pierre so wütend, dass er einen offenen Brief schrieb und beschloss, mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit zu gehen. Damit verbunden war auch das Coming-out in der Familie, gegenüber der er - wie erwähnt - fast 40 Jahre lang über seine KZ-Vergangenheit und den Grund dafür geschwiegen hatte. Nach dem Krieg hatte Pierre geheiratet und versucht, ein heterosexuelles Leben zu führen. Der Ehe entstammen auch drei Kinder. Seine Frau reichte die Scheidung ein.

Ab nun widmete sich Pierre praktisch bis zu seinem Tod dem politischen Kampf um die Anerkennung der wegen ihrer Homosexualität Deportierten. Er trat auch



in den Medien und bei Veranstaltungen als Zeitzeuge auf, um über die NS-Verfolgung der Homosexuellen aufzuklären. Im besetzten Frankreich, wo homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen auch unter der Viteilzunehmen. Noch 1989 wurden etwa Schwule in Besançon, als sie bei einer Gedenkfeier einen Kranz niederlegen wollten, von Vertretern dieser Verbände wüst beschimpft: In den Ofen mit den Schwulen! Für euch müss-



Pierre Seel (16. 8. 1923-25. 11. 2005) im Juni 2001 bei einer Podiumsdiskussion in der Wiener Secession anlässlich der Österreich-Premiere von *Paragraph 175*

chy-Regierung nicht verboten wurden, betraf die Deportation wegen Homosexualität in erster Linie Bewohner von Elsass-Lothringen, das ja "wieder heim ins Reich geholt worden war" und von den Nazis als deutsches Territorium betrachtet wurde.

Der Kampf um Rehabilitierung war auch in Frankreich ein langer und keineswegs einfacher. Pierres Ansuchen um Anerkennung als wegen Homosexualität Deportierter wurde anfangs abgewiesen. Es sollten noch über zehn Jahre vergehen, bis er 1994 endlich, worauf er bestand, als aus diesem Grund Deportierter vom französischen Staat anerkannt wurde.

Auch in Sachen offizielles Gedenken mussten erhebliche Schwierigkeiten überwunden werden. Die Deportiertenverbände verboten den Homosexuellenvertretern, an den offiziellen Feiern te man die Öfen wieder in Betrieb nehmen! Auch Pierre erhielt Drohungen; nach einem Fernsehauftritt wurde das Haus, in dem er wohnte, mit homophoben Schimpfwörtern beschmiert. Und erst 2001 wurden die homosexuellen Deportierten in einer offiziellen Rede – des damaligen Ministerpräsidenten Lionel Jospin – erstmals ausdrücklich erwähnt.

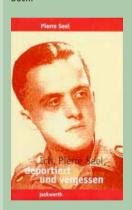
Enttäuscht war Pierre auch, als er 1989 nach Schirmeck/Vorbruck zurückkehrte, an jenen Ort, wo seine KZ-Haft begann und wo vor seinen Augen sein 18-jähriger Freund Jo auf dem Appellplatz von den Schäferhunden der SS zerfleischt und aufgefressen wurde. Schirmeck diente als provisorisches Lager für die Häftlinge, die - wie Pierre - das eigentliche KZ Natzwiller-Struthof errichten mussten. In Schirmeck ist das ehemalige Lager einer Siedlung mit netten Einfamilienhäusern gewichen. Außer einer Gedenktafel erinnert nichts mehr an den früheren Ort des Grauens. In Struthof sind einige Baracken und das Krematorium, an dem auch Pierre mitbauen musste, erhalten geblieben. Heute ist das ehemalige KZ eine Gedenkstätte. Es war Pierres großer Wunsch, dort einen ähnlichen Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer wie in Mauthausen angebracht zu sehen, aber leider sind die diesbezüglichen Bemühungen offenbar im Sand verlaufen, und so hat er die Anbringung eines solchen Gedenksteins nicht erlebt.

Nachdem ihn die Strapazen seiner Wien-Reise 2001 sehr erschöpft hatten, war ihm klar, dass er seine Vortragstätigkeit in Hinkunft einschränken musste und daher viele Einladungen nicht mehr annehmen konnte. Am 21. September 2001 ereilte ihn ein weiteres Unalück: In Toulouse floa die Chemiefabrik AZF in die Luft, was Frankreichs größte Industriekatastrophe nach 1945 auslöste. 30 Tote und über 2500 Verletzte waren zu beklagen. Bei mehr als 15.000 Wohnungen in der Stadt waren die Fenster durch die Explosion zerstört worden. Auch Pierre zählte monatelang zu den "sans-fenêtres", den "Fensterlosen", wie sie bald im Volksmund in Anlehnung an die "sansabri", die Obdachlosen, genannt wurden, und konnte nur einen Teil seiner kleinen Gemeindewohnung bewohnen.

Anfang 2005 musste sich Pierre einer Krebsoperation unterziehen, von der er sich nicht mehr wirklich erholte. In der Nacht vom 24. zum 25. November entschlief Pierre sanft und friedlich, ohne Schmerzen zu leiden, wie sein langjähriger Gefährte Éric Feliu berichtet, der sich all die Jahre

Weitere Informationen

Ein ausführlicher Nachruf auf Pierre Seel findet sich auf dem Website der HOSI Wien (Meldung vom 25. November 2005). Unbedingt empfehlenswert ist Pierre Seels Autobiografie, in der er nicht nur seine KZ-Haft schildert, aus der er im November 1941 entlassen wurde, sondern auch die anschließenden Jahre, in denen er als Elsässer zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht zwangsverpflichtet war. Pierre überlebte auch die Ostfront und sowjetische Gefangennahme. Es sind beklemmende und unglaubliche Erlebnisse, die er schildert - ein absolut lesenswertes Buch!



Pierre Seel: *Ich, Pierre Seel, deportiert und vergessen*. Aus dem Französischen von Miriam Magall. Jackwerth-Verlag, Köln 1996.

um Pierre gekümmert und ihn liebevoll betreut und gepflegt hat. Am 28. November wurde Pierre auf dem Dorffriedhof von Bram in der Nähe von Carcassonne zur letzten Ruhe gebettet.

KURT KRICKLER

"Augen zu und durch!"



"Wir kriegen sehr viele positive Rückmeldungen; die Ausstellung kommt sehr gut an", zieht Ausstellungsleiter Hannes Sulzenbacher eine positive Bilanz. 3.000 BesucherInnen haben bis Mitte Dezember die für Österreich überhaupt erste Ausstellung zu Lesben und Schwulen gesehen. Die Schau wurde von Sulzenbacher sowie den KuratorInnen Andreas Brunner, Ines Rieder, Nadja Schefzig und Niko Wahl in vier Raumeinheiten aufbereitet: "Das Labor", "Die Stadt", "Der Spiegel" und "Die Leidenschaften". Die Vorbereitungszeit betrug ein dreiviertel Jahr; die Ausstellung wurde mit 300.000 Euro subventioniert (vgl. auch den LN-Vorbericht in der # 6/05, S. 7 ff).

Die Unmenge an gezeigten Materialien und Objekten, insgesamt 700 auf 1.300 m² Ausstellungsfläche, war regelrecht überwältigend; viele einmalige Exponate wurden erstmals einem österreichischen Publikum präsentiert, etwa der einzige erhal-

tene rosa Winkel (von Josef Kohout alias "Heinz Heger"), Originaldokumente aus der Wiener Bewegungsgeschichte, Polizei- und Gerichtsakten, politische Transparente der autonomen Lesbenbewegung, das Original des Briefentwurfs von Karl Maria Kertbeny von 1868, in dem zum ersten Mal das Wort "homosexual" formuliert wird, und vieles mehr.

"Zufallsprinzip als Paradigma"

Präsentiert wurden die Objekte, die vom Team in ein vorher festgelegtes Konzept eingefügt worden waren, in Schaukästen, an
den Wänden oder von der Decke
hängend. Obwohl manche Raumteile interessant inszeniert wurden, beispielsweise durch Transparente, die im Raum hingen,
handelte es sich um eine traditionelle White-Cube-Präsentation.

Leider war die Neustifthalle letztlich doch zu klein, um den einzelnen Objekten deren notwendigen Raum zu geben. Die Ausstellung ließ weiters den BesucherInnen keinen Raum, um zu sich zu kommen und zu reflektieren, sondern konfrontierte sie mit einer aufs dichteste zusammengedrängten Fülle an sehr interessantem Material. Diese erschlug gleichsam die BetrachterInnen, daher wurde nicht alles, was gezeigt wurde, auch gesehen, Objekte verschwanden sozusagen vor den Augen.

Andererseits stach die Ausstellung ins Auge, wenn scheinbar unvereinbare Exponate zueinander in Bezug gesetzt, wenn sie in der gleichen Vitrine nebeneinander präsentiert wurden, wie z. B. Hermes Phettberg neben der Wiener Frauenbuchhandlung. Aber "die Willkürlichkeit, wie Objekte nebeneinander hängen, ist ja geradezu der Plan", merkt Sulzenbacher dazu an. Diese Willkür der Arrangements kollidiert jedoch mit einer Wahrnehmung, die Sinnzusammenhänge

und Bezüge sucht und nicht herstellen kann.

"Mosaik ohne Bauanleitung"

Die Ausstellung präsentierte sich trotz Multimedia-Ambitionen als Leseausstellung; Textdokumente wurden häufig durch ausführliche Erklärungen erläutert, die vom Originaldokument ablenkten und dieses oftmals ersetzten. Als Effekt stellte sich bereits in der Mitte Übermüdung ein.

Laut Sulzenbacher wurde die Ausstellung in zwei Textebenen präsentiert, die einerseits große Raumtexte, andererseits Objekttexte zeigten, wobei aufgrund der Fülle die Metatexte nicht mehr lesbar waren. Es war aber auch nicht vorgesehen, wie der Ausstellungsleiter hervorhebt, etwa die lesbisch-schwule Geschichte der Stadt "als roten Faden" vorzuführen, denn "kombiniert ist in der Stadt gar nichts. Die Objekte ste-

hen hier in einem sehr losen Bezugssystem. Wir wollen hier ein Mosaik ohne Bauanleitung zeigen, aus dem man sich als Lesbe und als Schwuler die eigene Geschichte quasi zusammenzimmern muss, was dann zu einem willkürlichen Stadtplan wird."

"Sorgenkind Katalog"

Zur Ausstellung erschien ein von Sulzenbacher sowie den vier KuratorInnen herausgegebener umfangreicher Katalog, der die ausgestellten Exponate zum Großteil mit Abbildungen und zusätzlichen Kurztexten, die mit den Lesetexten in der Ausstellung ident waren, dokumentiert. Eingeleitet wird der Band mit einem Text Sulzenbachers zum Ausstellungskonzept, garniert mit historischen Fakten ohne Quellenverweis. Am Ende finden sich sowohl eine Namensliste der LeihgeberInnen der Exponate sowie der unterstützenden Personen und Institutionen.

Fast jede Seite des Katalogs ist mit Fehlern übersät: falsche Schreibweisen von Personen- und Vereinsnamen, Rechtschreib-, Grammatik- und Layoutfehler, Stilblüten ("Geld, das nur in Bruchstücken ankommt"), aber auch inhaltliche Fehler (die ausgestellte Ausgabe des Störfaktors etwa wird einem universitären Kontext zugeordnet), falsche Jahreszahlen (das Gründungsjahr der Wiener Antidiskriminierungsstelle wird sowohl mit 1995 als auch 1996 angegeben; richtig: 1998) und falsche Behauptungen (das Strafrecht war gerade nicht zentrales Unterdrückungsinstrument von lesbischen Frauen im 20. Jahrhundert).

Besonders gravierend sind aber inhaltliche Fehler wie u. a. fol-

gende: Es wird behauptet (S. 177), Josef Kohout, dessen rosa Winkel auch ausgestellt wurde, hätte nicht nur keine Entschädigung erhalten, sondern ihm sei die KZ-Haftzeit auch nicht als Ersatzzeit auf die Pension angerechnet worden. Letzteres stimmt nicht: Kohout war – vermutlich – der einzige Rosa-Winkel-Häftling, dem es durch seine Hartnäckigkeit und die Unterstützung der HOSI Wien sehr wohl gelang, die KZ-Haft auf die Pension angerechnet zu bekommen (vgl. LN 1/93, S. 8 f).

Auf Seite 89 wird behauptet, der erfolgreiche Prozess einer Lesbe gegen ihr Outing durch die Kronenzeitung habe zu einer Gesetzesänderung (§ 1330 Abs. 1 ABGB) geführt. Auch das trifft nicht zu. Die Feststellung des Gerichts, der Vorwurf der Homosexualität sei ehrenrührig, war nichts anderes als Teil der Urteilsbegründung, aber keine Gesetzesänderung!

Obwohl wir es stets bei jeder Gelegenheit in Leserbriefen etc. korrigiert haben, wird einmal mehr die falsche Legende aufgetischt, das XTRA! habe 1995 den Krone-Reimer Wolf Martinek als LN-Autor geoutet (S. 56 f). Das haben wir schon selbst lange davor getan, und zwar in den LN 3/90 (S. 36).

Sogar Bundespräsident Heinz Fischers Sprecher Bruno Aigner sah sich zu einer Korrektur veranlasst: Fischers Vorgänger Theodor Körner sei gar nicht homosexuell gewesen, ließ er die AusstellungsmacherInnen in einem Schreiben wissen.

Auch wenn Sulzenbacher die Fehler mit Zeit- und Geldmangel entschuldigt – "inhaltlich ist er benutzbar, und über Tippfehler muss



Der Katalog: umfangreich, aber unübersichtlich, schlecht lektoriert und voller inhaltlicher Fehler

man einfach hinweglesen", weist er Kritik zurück –, unterschreitet diese Publikation jeden editorischen Standard und sollte eigentlich eingestampft werden. Sie ist im Sinne eines Versandhaus- bzw. Auktionshauskatalogs ohne Preisangaben gestaltet und sehr benutzerInnenunfreundlich, da sich die Suche nach einem bestimmten Objekt zeitaufwendig gestaltet.

"Keine Leistungsschau"

Auch sonst weicht der Katalog von den international üblichen Standards für vergleichbare Veröffentlichungen stark ab: Es fehlen wissenschaftliche Beiträge zu den in der Ausstellung präsentierten wichtigsten Themen, die den aktuellen Forschungsstand reflektieren; auch ein Verzeichnis der wichtigsten wissenschaftlichen Literatur wäre nützlich gewesen. Völlig zu Unrecht wird somit suggeriert, dass vieles Gezeigte erstmals von den GestalterInnen selbst erforscht wurde.

Als Beispiel sei Claudia Schoppmann genannt, deren Namen in der UnterstützerInnenliste fehlt, denn es "wurde meinerseits kein Material verwendet, welches ich von Claudia Schoppmann bekommen hätte", begründet Wahl die Nichtnennung einer Wissenschafterin, die Jahre vor seinen eigenen Forschungsarbeiten als erste zur Verfolgung österreichischer Lesben durch Gerichte während der NS-Zeit publiziert hat.

Der Anspruch, wissenschaftliche Kriterien erfüllen zu wollen, wird von Sulzenbacher indes entschieden zurückgewiesen.

Als Fazit bleibt festzuhalten: Die positive Resonanz der meisten BesucherInnen ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass diese Ausstellung die erste ihrer Art in Österreich war und daher alleine schon der Wille und die Umsetzung dieses Themas als positiv bewertet werden. Eine Verlängerung der Vorbereitungszeit hätte allen Beteiligten und vor allem den Ergebnissen sehr gut getan.

GUDRUN HAUER PETRA M. SPRINGER



Andreas Brunner/ Ines Rieder/Nadja Schefzig/Hannes Sulzenbacher/Niko Wahl: geheimsache: Ieben. Schwule und

Lesben im Wien des 20. Jahrhunderts. Eine Ausstellung von ECCE HOMO. Löcker-Verlag, Wien 2005.



Aufgekocht Uwe Krauser

uwe@lambdanachrichten.at

Amerikanische Schokolade-Cookies



Oliver, María Jesús (ohne Akkorde<u>on) und Uwe</u>

Wir haben es – wie in den letzten LN angekündigt – also tatsächlich getan: Am 1. Dezember 2005 haben mein Freund Oliver und ich uns im Rathaus unseres spanischen Heimatdorfes La Nucía das Ja-Wort gegeben. Nun bin ich also verheiratet und habe einen Ehemann – wer hätte das gedacht?

Die Zeremonie wurde von richtiger und echter Lokalprominenz durchgeführt - das ist jetzt kein Witz: Ihr erinnert euch sicher an den "Ententanz", der vor etwa 20 Jahren dafür gesorgt hat, dass sich eine ganze Nation zappelnd und wippend zum Affen gemacht hat. Nun. die 1,35 m kleine Komponistin und Interpretin des Liedes nennt sich María Jesús y su acordeón (María Jesús und ihr Akkordeon) und war wohl so etwas wie ein "One Hit Wonder" (wer weiß. was uns da alles erspart geblieben ist...). Sie ist eine quirlige sympathische Person und arbeitet in unserem Dorf als Friedensrichterin, wenn sie nicht gerade mit ihrem Akkordeon die Leute belästigt - ähhm, ich meine natürlich: belustigt.

Wir haben vier Tage lang gefeiert, was das Zeug hielt, und hatten eine wunderschöne Zeit im Kreise unserer Freunde und der Familie! Gleich nach unserer Trauung haben wir dann unser Tuntenhotel an der Costa Blanca (www.villadelossuenos.com), welches wir seit mittlerweile sechs Jahren führen, geschlossen und sind in die Flitter-

wochen gefahren – was die Heteros können, das können wir schon lange, haben wir uns gedacht, und schon saßen wir im Flieger!

Unsere erste Station war das atemberaubende San Francisco in Kalifornien. Wir waren im Twin Peaks. an der Golden Gate Bridge, sind mit der Tram gefahren und haben uns in China Town ordentlich übers Ohr hauen lassen: In einem Schaufenster entdeckte Oliver einen klitzekleinen, handtaschengeeigneten Camcorder in edelstem Design und konnte an nichts anderes mehr denken! Es folgten zähe Preisverhandlungen, und es gelang uns, den Preis so sehr herunterzufeilschen, dass wir schon beinahe ein schlechtes Gewissen hatten - beinahe! Wir waren sehr zufrieden mit uns - etwa fünf Stunden lang, bis wir die Kamera in einem normalen, nicht chinesischen Elektronik-Fachgeschäft im Ausverkauf entdeckten - zu einem Zehntel des Preises, den wir in "Klein-China" bezahlt hatten!

Unsere zweite Station war Las Vegas – der Spielplatz der Hölle! Wir haben (fast) alles gemacht, was dar liebe Gott verboten hat: Wir haben uns von silikonverstärkten. Kellnerinnen zum Trinken verführen lassen, wir haben furchtbar ungesundes und total fettes Essen zu uns genommen (und es hat uns gut geschmeckt!), und wir haben die Casinos gestürmt - herrlich! Wir haben sogar etwas gewonnen, obwohl wir bis heute nicht wissen, wie wir das eigentlich gemacht haben: Auf dem Weg zu unserem Zimmer kamen wir an einem wunderhübschen. bunt blinkenden Spielautomaten vorbei, der von oben bis unten mit kleinen pinkfarbenen Meerjungfrauen geschmückt war. "Ein Zeichen, ein Zeichen", kreischte ich (ich hatte vorher schon das eine oder andere alkoholische Getränk zu mir genommen) und fütterte das Ding mit ein paar Dollarnoten. Nach ein paar Minuten fröhlichen Spielens fing die Maschine an, einen Riesenlärm zu machen und zu blinken, ich schlug wie von Sinnen auf die Tasten ein – der Rest ist Geschichte!

Am nächsten Tag traf man uns in jedem Fall mit Einkaufstaschen schwer beladen im nahegelegenen Shoppingcenter wieder, wo wir erfolgreich versuchten, der amerikanischen Wirtschaft ein wenig unter die Arme zu greifen. Dass wir an jeder Ecke Halt machten, um ein paar Schokolade-Cookies zu erwerben, versteht sich von selbst – wir können diesen sündhaften Dingern einfach nicht widerstehen!

Zutaten

130 g Zucker 100 g weiche, geschmolzene Butter 1 Päckchen Vanillezucker 150 g Mehl 100 g Schokoladeplättchen oder grob geriebene Zartbitterschokolade 1 EL Milch

Alle Zutaten vermischen. Mit Hilfe eines Teelöffels je eine Kugel der Teigmischung im Abstand von ca. 1 cm auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech setzen. Danach werden die Cookies für etwa 10 Minuten bei 180° gebacken.

Weitere Rezepte und Geschichten unter: www.uwekocht.com.

Identities distribution

Identities, Wiens lesbischschwules Filmfestival, veranstaltet von Barbara Reumüller, startet eine weitere Aktivität: identities distribution. Ab Jänner 2006 wird der Filmverleih Filme ins Kino bringen und interessierund internationalen Netzwerke, ihre Suche nach Identität, ihre oft geheimen Treffpunkte. Präsentiert werden auch historische Anekdoten, Zeitdokumente über Homosexualität, Feminismus und Emanzipation, Ausschnitte aus al-



Ab 13. Jänner im Kino: Katzenball

ten CineastInnen in ganz Österreich verfügbar machen. Ab 13. Jänner kommt der mehrfach prämierte Schweizer Dokumentarfilm *Katzenball* ins Wiener Top-Kino sowie ins Grazer Rechbauerkino. Veronika Minder präsentiert darin fünf lesbische Frauen verschiedener Generationen. Sie berichten über ihre Beziehungen

ten Spielfilmen mit Asta Nielsen sowie Marlene Dietrich, Wochenschauen und TV-Sendungen.

Katzenball. Buch und Regie:
Veronika Minder, CH 2005, 87 Min.,
OmU. Mit Johanna Berends, Heidi
Oberli, Ursula Rodel, Liva Tresch,
Samira Zingaro u. a.
Mehr zum Film auf:
www.identities.at

Preis für Herrmann

Matthias Herrmann erhielt neben Maria Theresia Litschauer, Inês Lombardi und Lisl Ponger den mit je € 8000 dotierten Preis der Stadt Wien 2005 in der Kategorie für Bildende Kunst. Der Künstler, 1963 in München geboren, lebt in Wien und ist seit 1999 Präsident der Secession. Herrmann war zwei Jahre lang Mitglied des Balletts der Wiener Staatsoper. bevor er an der Hochschule für annewandte Kunst in der Klasse von Ernst Caramelle studierte. Herrmann setzt sich in seinen fotografischen Inszenierungen mit schwuler Identität auseinander. In seinen Körperbildern zeigt er sich selbst und thematisiert männliche Sexualität, Genderfragen oder auch seine



Oftmals kombiniert er die Fotografien mit einem kurzen Textstatement, wodurch das pornografische Abbild seines Körpers in einen anderen Kontext gestellt wird.

Gender Games

Am 23. Dezember startete der Film Stage Beauty in den österreichischen Kinos. Regisseur Richard Eyre versetzt das Kinopublikum in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auf englischen Bühnen waren damals ausschließlich Männer erlaubt. Maria ist die Garderobiere von Edward "Ned" Kynaston, des berühmtesten Schauspielers seiner Zeit, der vor allem durch seine Verkörperung der Desdemona in Shakespeares Othello zu Star-

ruhm gelangte. In Maria hat Ned nicht nur eine glühende Verehrerin, sondern auch eine heimliche Nachahmerin gefunden. Da Frauen das Schauspielen verboten war, "borgt" sie sich heimlich Kynastons Kleider und tritt in einer zwielichtigen Schenke auf. Eyre wirft in seinem Film einen Blick auf Londons traditions- und ruhmreiche Theatergeschichte.

PETRA M. SPRINGER



Ihr Leben - Ihre Prioritäten
Unser Konzept
www.progay.at

Just relax Thomas Spal

Ginseng & Co

thomas@lambdanachrichten.at

Ginseng, Ingwer, Dong Quai, grüner Tee – klingt alles recht gut und schön. Doch was bewirken die viel umjubelten Wunderstoffe tatsächlich? Vorausgeschickt sei, dass bei Wellness-Drinks die positiven Wirkungen der Inhaltsstoffe in den allermeisten Fällen vom hohen Zucker- oder Süßstoffgehalt, von künstlichen Farbstoffen oder Aromen "überlagert" werden. Die tatsächliche Qualität definiert sich jedoch über den Gehalt an wertvollen Substanzen und ihre Zusammensetzung.

Grüner Tee: Die Wirkungen dieses Fitmachers sind beeindruckend – seine Inhaltsstoffe auch. Grüner Tee enthält Vitamine (A, B, B2, B12, C und E), Mineralien (Kalzium, Eisen, Fluorid, Kalium, Magnesium, Natrium, Phosphor und Zink) sowie wertvolle Pflanzenstoffe. Damit besitzt er eine (erwiesene) Wirkung gegen Cholesterinablagerungen in den Gefäßen und verringert das Herzinfarkt-Risiko. Er unterstützt die Immunabwehr und schützt uns vor Entzündungen, Infektionen, hohem Blutdruck sowie hohem Blutzuckerspiegel. Außerdem beugt er Krebs und der Tumorbildung vor, verringert Oxidation, schützt die Leber und stärkt Nervenzellen, Muskeln und Blutqefäße.

Matetee: Mate ist das Hausmittel der in Paraguay lebenden Guarani-Indianer. Sie schreiben dem Trunk viele heilende, ja magische Kräfte zu. Tatsächlich enthält Matetee zahlreiche Vitamine (A, C, E, B1, B2, Riboflavin) und Mineralien (Magnesium, Kalzium, Eisen, Sodium, Kalium). Obwohl nicht wissenschaftlich erwiesen, wird Mate nachgesagt, bei Diäten zu helfen. Mate zügelt den Appetit und sorgt für ausreichende Flüssigkeitszufuhr und die Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen. Darüber hinaus enthält er ein sanft wirkendes, anregendes Koffein sowie magenberuhigende Gerbstoffe.

Dong Quai: Eine geschmackliche Herausforderung ist Dong Quai, ein seit über 2000 Jah-

ren in der chinesischen Volksheilkunde verwendetes Kraut. Es wird auch "Ginseng für Frauen" genannt, weil es Beschwerden wie Menstruationsschmerzen, unregelmäßiger Zyklus, Wechselbeschwerden und PMS lindert. Der Grund für die regulierende Wirkung von Dong Quai ist ein hoher Gehalt an bioaktiven hormonähnlichen Substanzen.

Ginseng: Bei Ginseng handelt es sich um die Wurzel einer asiatischen Pflanze. Sie enthält eine Kombination wertvoller Inhaltsstoffe. Ginseng wirkt stimulierend, kurbelt Herz und Kreislauf an, wirkt gegen Depressionen und schwache Nerven. Auch das Immunsystem wird mit Hilfe des Wurzelpräparats gestärkt. Es verbessert die Fähigkeit des Körpers, sich negativen Einflüssen anzupassen. Eine altbekannte Wirkung des asiatischen Gewächses ist die Verbesserung der Merkund Konzentrationsfähigkeit.

Ingwer: Kaum ein Gewächs boomt in der Wellness-Branche stärker als Ingwer. Die Wurzel kann vielseitig eingesetzt werden, die Heilwirkung der Pflanze ist wissenschaftlich anerkannt. Besonders hervorzuheben ist die im Ingwer enthaltene Substanz Gingerol, ein Stoff, der antibakteriell, schweißtreibend, blutverdünnend und wärmend wirkt. Durch seine anregende Wirkung lösen sich Verspannungen und Verkrampfungen. Weiters werden Verstopfungen, Blähungen und Krämpfe gelindert. Auch gegen Rheuma, Erkältungen, Reiseübelkeit und als Immunstimulans ist Ingwer ein probates Mittel.

Aloe Vera: Aloe Vera ist eine kaktusähnliche Pflanze und gehört zur Familie der Liliengewächse. Ihre Blätter sind fleischig und mit einem durchsichtigen, kompakten Gel gefüllt. Nur wenige der ca. 200 Aloearten besitzen heilende Wirkungen, eine dieser wirksamen Sorten ist die Aloe Vera. Sie gilt in der Naturheilkunde als wahres Allround-



Aloe Vera gilt als Wundermittel.

Mittel, z. B. zur Wundheilung, bei Verbrennungen und Neurodermitis. Innerlich angewandt, unterstützt sie angeblich bei Verdauungsproblemen, Husten, Kopfweh, Allergien, Herzerkrankungen, HIV und vielem mehr. Wissenschaftlich anerkannt sind diese Aussagen jedoch nicht. Der einzige medizinisch nachgewiesene Effekt ist die abführende Wirkung des Pflanzensaftes

Kombucha: Bei Kombucha handelt es sich um schwarzen oder grünen Tee, der mit Hilfe eines Hefepilzes und von Zucker vergoren wird. Obwohl er als Wundermittel angepriesen wird, sind die Heilwirkungen nicht wissenschaftlich anerkannt. Als Erfrischungsgetränk in vernünftiger Menge (ein Glas pro Tag) ist er jedoch durchaus zu empfehlen, da er das körperliche Wohlbefinden steigert. Negativ ist hingegen der hohe Zuckergehalt von Kombucha.

Die einzelnen Komponenten der Wellness-Drinks haben in punkto Wohlbefinden einiges auf dem Kasten. In den hippen Modedrinks sind jedoch meist nur Spuren davon enthalten. Wer wirklich von der positiven Wirkung dieser Stoffe profitieren möchte, sollte daher möglichst naturbelassene Produkte verwenden. Nicht sehr trendig, aber gesund!

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung. Infos auf: www.justrelax.at.

LÖWENHERZ WWW.loewenherz.at

LN-Videothek

Bekehrungsversuche



Der Film startet mit einem perfekten Komödiensetting in West Hollywood: Eine Gruppe von mormonischen Missionaren zieht in das Haus neben dem sexy Schwulen Christian ein, der sich auf das Knacken von kernigen Heterosexuellen spezialisiert hat. Beide Seiten beginnen auch sofort fleißig, die jeweils andere Seite zum Konvertieren zu bewegen. Da Latter Days ein schwuler Film

ist, hat Christian dabei mehr Glück. Er hat sich den anfangs spröden süßen Aaron aus der Missionarsgruppe herausgepickt. Allmählich gibt dieser Christians gar nicht so subtilen Annäherungsversuchen nach. Gerade als sich Aaron und Christian zum ersten Mal küssen, werden sie von Aarons Missionarskollegen in flagranti erwischt. Dar-

aufhin wird Aaron zu seinen Eltern nach Hause zurückgeschickt (ihm droht der Ausschluss aus seiner Religionsgemeinschaft). Er willigt ein, in ein Umerziehungslager zu gehen. Die Chancen für Aarons und Christians Liebe scheinen nun sehr schlecht zu stehen. Aarons Mutter unterbindet den Kontakt, indem sie vortäuscht, Aaron habe sich umgebracht. Daraufhin stürzt Christian in eine ernste Depression, die gänzlich untypisch für diesen sonst so schillernden schwulen Partyboy scheint. Werden die beiden Liebenden am Ende doch vereint?

Trotz des Boykotts des Films in praktisch allen Kinos des US-Bundesstaates Utah, in dem der Mormonismus faktisch Staatsreligion ist, war *Latter Days* ein Hit bei schwulen Filmfestivals und in den US-Kinos. Der Zuseher wird auf eine emotionale Achterbahnfahrt mitgenommen, die diese großartige schwule Romanze (im positiven Sinn) zu einem unerlässlichen Bestandteil jeder schwulen DVD-Sammlung machen dürfte.

Latter Days. USA 2003, 104 Min., engl. OF, dt. SF mit dt. UT (optional). Regie: C. Jay Cox.

Lesbenserienhit



Rechtzeitig zum Serienstart im deutschen Fernsehen gibt es nun auch eine europäische DVD-Box mit einer deutschen Synchronfassung der ersten Staffel von *The L-Word.* In den USA hat die Serie, die inzwischen in die dritte Saison geht, alle Rekorde gebrochen und unter Lesben geradezu einen Rausch ausge-

löst: Zum ersten Mal steht hier eine Riege von Lesben im Zentrum einer US-Serie (u. a. gespielt von so hochkarätigen Darstellerinnen wie Jennifer Beals und Pam Grier). Jenny, eine ambitionierte Schriftstellerin, kommt aus dem öden Mittleren Westen nach Los Angeles, um bei ihrem Freund einzuziehen. Sie befreundet sich jedoch bald mit einer Gruppe erfolgreicher attraktiver Lesben (darunter eine Museumskuratorin, eine Cafébesitzerin, eine Journalistin, eine Stylistin und eine Profi-Tennisspielerin). Jenny lernt durch diese Frauen eine für sie gänzlich neue Welt kennen, der sie sich immer weniger entziehen kann. Kein Wunder, dass Lesben schon ganz begierig auf die nächste Staffel warten.

The L-Word. USA 2003, 659 Min., engl. OF mit engl. UT, dt. SF mit dt. UT. Regie: Rose Lam.

Stricherleben



In einem Interview erzählt der 17-jährige ehemalige Stricher Franco (auch wegen seiner Hautfarbe "er moretto" – der Mohr – genannt) dem Schweizer Regisseur Simon Bischoff die Geschichte seiner Zeit als Sexarbeiter am Circo Massimo: Wie er 1980 mit 13 Jahren zu Hause ausgebüchst ist, weil er es bei seinen Eltern nicht mehr länger ausgehalten hat, wie er mehr oder weniger zufällig auf dem römischen Strich gelandet ist, welche Erfahrungen er

dort gesammelt und wie er eine Beziehung mit einem deutlich älteren Mann begonnen hat. Der Film verschränkt dokumentarische, authentische Szenen mit an Fellini erinnernden, surrealistischen Spielszenen, die Episoden aus Francos Leben nachstellen. Der Regisseur fängt ein subjektives, streckenweise schräges Bild der eigenwilligen, an unverwechselbaren Individuen reichen, schwulen Subkultur Roms Anfang der 80er Jahre ein. Sie wurde durch die "Säuberung" des durch Gestrüpp und Büsche geprägten Cruising-Areals Circo Massimo seitens der römischen Gemeindeverwaltung buchstäblich "entwurzelt". Dadurch wurden auch die ihr angehörenden gesellschaftlichen Außenseiter vertrieben. Der heutige bayrische Ministerpräsident Edmund Stoiber – damals Mitglied des Rundfunkrats in Bayern – versuchte, die Ausstrahlung des Films im Fernsehen zu verhindern. Allerdings ohne Erfolg.

Er Moretto - Von Liebe leben. CH/D 1984, 86 Min., ital. OF mit dt. UT. Regie: Simon Bischoff.

LN-Bibliothek



Die Damian-Identität

Suzana Tratnik hat einen neuen Roman "komponiert", wie sie in einem Interview mit Helga Pankratz sagt. Dessen komponierte Melodie klingt so: Damian, 19, erzählt im Rahmen einer Therapiegruppe eine Geschichte. Damian erzählt vom Sich-Betrinken, vom Adernschneiden, von allerlei Schwierigkeiten, vom bisherigen Leben und der geliebten Nela. Damian erzählt seine Geschichte? Oder ihre Geschichte? Damian traut weder Politikern noch Psychologen und ist weder Sportler noch Frau geworden. Damian geht Damians Weg, und als Leser/in muss man das aushalten. Seite für Seite. Wie soll sich Damian sehen? Als Lesbe, als Transgenderperson oder ganz einfach als normaler Mann? Damian fragt sich das so nicht, denn: "Keine Ahnung, was die Leute von mir denken, wenn sie mich sehen - ich fühle mich normal." Eine Antwort kann also nur in den Köpfen der LeserInnen entstehen, denn die Autorin gibt darauf keine endgültige Antwort. So kreist man beim Lesen, geht mit Damian in seine Lokale, trifft seine Freunde und lässt sich, mitunter auch widerwillig, ein auf die Grenzüberschreitungen und Grenzziehungen.

Damian ist kein Jugendbuch. Anzuraten ist, den Roman langsam zu lesen, denn er geht tief ins Existentielle und liefert so an der Geduld zerrende Einblicke, wie schwer es täglich aufs neue ist, Identität, gerade wenn sie an den Rändern der Norm kratzt, zu schaffen, zu erhalten, zu verteidigen, zu spüren, zu drehen und zu wenden. Diesen Prozess hat Suzana Tratnik perfekt eingefangen.

DORIS HAUBERGER



Suzana Tratnik: Mein Name ist Damian. Roman. Übersetzt von Andrej Leben. Mit einem Nachwort von Helga Pankratz. Milena-Verlaq, Wien 2005.

Wendezeiten

Bei einer Theateraufführung trifft die Westberlinerin Nina Althaus unvermutet wieder die weit über 80 Jahre alte Maria Conti, die engste Vertraute ihrer Kinderjahre, mit der sie allerdings vor gut 25 Jahren abrupt den Kontakt abgebrochen hatte. In Contis Begleitung ist deren Nichte, die Ostberliner Schauspielerin Michelle Odebrecht. Nina und Michelle, aber auch Maria kämpfen noch immer mit ihrer jeweiligen Vergangenheit, sie leiden an den Erinnerungen an ihre Familien, u. a. an den Konflikten zwischen ihren Eltern und deren mangelnder Offenheit gegenüber ihren Töchtern. Nur zögernd und mit vielen Vorbehalten nähern sich die beiden jüngeren Frauen einander.

Claudia Breitsprecher erzählt in Vor dem Morgen liegt die Nacht in Form zahlreicher Rückblenden aus der Sicht aller drei Frauen deren Lebensgeschichten, enthüllt dabei die bislang verborgenen Geheimnisse der Vergangenheit, wobei die Erinnerung daran nicht nur schmerzt, sondern zugleich die Trauerarbeit und letztlich dadurch auch den Abschied von der Kindheit notwendig macht. Die Autorin thematisiert zudem in Form einer Romanhandlung die Unterschiede zwischen "Ost-" und "West"-Lesben und die Auswirkungen politischer Umbruchsituationen auf das persönliche Leben. Auch wenn sie zu viele Themen in ihre Romanhandlung verpackt hat, so ist die Beschäftigung mit dem Lebens- und Liebesalltag von Lesben in der ehemaligen DDR und den Folgen der "Wende" doch anerkennenswert.

GUDRUN HAUFR



Claudia Breitsprecher: *Vor dem Morgen liegt die Nacht.* Roman. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 2005.

Road-Trip

Jenny ist 17, hat die Schnauze voll und haut ab nach Berlin-Kreuzberg, weit weg von allem, was sie zu Hause nicht mehr aushält: das Nest Groß Klein bei Rostock, ihren Stiefvater, ihre Mutter, die lärmenden Geschwister, ihre Clique, die aussichtslose Zukunft in der Provinz. Jenny lebt zuerst auf der Straße, hängt mit den Kids herum, trifft zwielichtige Gestalten und lernt sich zu behaupten. Später trifft sie auf die ältere Mascha, die sie bei sich aufnimmt und zu deren Vertraute sie wird. Jenny macht sich Gedanken über ihren Körper und ihre Identität, gibt sich als Junge, "Jonny", aus und zieht in eine betreute Wohngemeinschaft für Jugendliche. Sie verliebt sich in Carolin, doch bei einer Prügelei reißt ihr ein Junge das T-Shirt weg, und sie steht als Mädchen da. Sie muss die WG verlassen, doch dafür wird ihr klar, dass sie sich als Jonny, mit einer männlichen Identität, endlich aut fühlt. Mit kleinen Schritten kommt sie ihrem Ziel näher, sucht sich eine Lehrstelle und baut Freundschaften auf.

Karen-Susan Fessel trifft in ihrem neuesten Roman die Sprache der Jugend. Knappe, trotzige Dialoge, authentisch, als wären wir mitten im Geschehen in Berlin-Kreuzberg. Aus dem geplanten Jugendbuch wurde ein bewegender Roman über das Transgenderthema mit einer sympathischen Hauptperson. Sich mit ihr zu identifizieren erinnert an die eigene Auseinandersetzung mit Geschlecht und Körper. Das Buch macht Mut, es ist oftmals traurig, aber immer lebensbejahend und voller Spannung.

BETTINA NEMETH



Karen-Susan Fessel: Jenny mit O. Roman. Querverlag, Berlin 2005

Auf Balzacs Spuren

2004 ging der Booker-Preis an Alan Hollinghurts The Line of Beauty, einen Roman, der nun in deutscher Übersetzung vorliegt. Gleich vorneweg: Da die Übersetzung äußert unsauber ist, Sinnfehler inklusive, empfiehlt es sich, zum Original zu greifen, zumal es sich um einen explizit britischen Roman handelt: Wie auch die englischen Filme der letzten Jahre arbeitet Die Schönheitslinie in erster Linie das Thatcher-Trauma auf, in diesem Fall iedoch nicht aus der Sicht der VerliererInnen, also der ArbeiterInnen, sondern aus dem Blickwinkel eines Mitläufers, des jungen schwulen Dandys Nick, der durch seine Anbindung an die Familie eines Parlamentariers die Vorzüge der Jeunesse dorée auszukosten lernt.

Sprachgewaltig und psychologisch feinsinnig beschreibt der Autor Verkommenheit und Scheinmoral, indem er wie in den großen französischen Romanklassikern unzählige Figuren auftreten lässt, die jede für sich einen Teil des Systems repräsentieren; schließlich begegnen wir sogar der Premierministerin herself, die der vollgekokste Nick am Höhepunkt seines Aufstiegs zum Tanz bittet. Zuvor lernen wir ihn als unerfahrenen, gesellschaftlich unzuordenbaren Gast im thatchertreuen Haus seines angebeteten Studienkollegen kennen. Seine ersten Erfahrungen hat er noch mit einem schwarzen Arbeiter gemacht, später taucht er in die dekadente Welt der Reichen ein. Stehen die ersten beiden Teile, Momentaufnahmen aus den Jahren 1983 und 1986, ein bisschen zusammenhanglos nebeneinander, so führt der Autor alle Fäden im letzten Teil, der Ernüchterung, geschickt zusammen. Und so lässt er neben der politischen Atmosphäre und der schwulen Selbstfindung Nicks auch die Geschichte von HIV Revue passieren. Nicht zuletzt deshalb lohnt sich trotz gelegentlicher Längen die Lektüre dieses Sittenbildes auf 570 Seiten.

MARTIN WEBER



Alan Hollinghurst: *Die Schönheitslinie*. Roman. Übersetzt von Thomas Stegers. Karl-Blessing-Verlag, München 2005.

Outdoor-Sex

Was hat Cruising mit Architektur oder mit öffentlichem Raum zu tun? Der Raum ist geschlechtlich konnotiert und sozial konstruiert. Während der Frau symbolisch der Privatraum zugeordnet ist, nimmt der Mann den öffentlichen Raum ein. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, warum Schwule cruisen und nicht auch Lesben. In diesem Kontext kann auch der Mann, der eine Prostituierte für schnellen Sex kauft, gesehen werden.

Leider geht Helge Mooshammer nicht auf diese grundsätzlichen Fragen ein. Er differenziert drei thematische Felder, die er archäologische Stätten, dunkle Gegenden und labyrinthische Archive nennt. Ausgehend von einem psychoanalytischen Ansatz werden die Beziehungen zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem, Bewusstem und Unbewusstem untersucht. Reales steht Fiktivem, Fantasien und Projektionen gegenüber. Der Raum erhält dadurch eine gänzlich andere Bedeutung und ist nicht vom Einsatz subjektiver Phantasien zu lösen.

Cruising überschreitet die Grenzen der heteronormativen Öffentlichkeit, wo die Akteure aktiv den Raum in Anspruch nehmen und somit an kulturellen Prozessen teilhaben. Cruising verschiebt die gesichert geglaubte Identität von Räumen, d. h., es ist nicht an einen fixen Raum gebunden, sondern es handelt sich dabei um improvisierte, performative Inanspruchnahme sich überlagernder Räume. Blicke, Begegnungen von Körpern und Phantasien bilden ständig erneuerte Momente von Beteiligung und Kontakt. Kann schwules Begehren eine Architektur für ein zeitgemäßeres Bewohnen der Räume ermöglichen? Ein sehr komplexes hochtheoretisches Buch, das ohne jahrelanges Theoriestudium leider nicht verständlich ist.

PETRA M. SPRINGER



Helge Mooshammer: Cruising. Architektur, Psychoanalyse und Queer Cultures. Böhlau-Verlag, Wien/Köln/Weimar 2005.

Briefwechsel

Als die Schriftstellerin Christa Wolf in Charlotte Wolffs Autobiographie Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit plötzlich ihren Namen liest, schreibt sie an die vor den Nationalsozialisten geflohene und in Großbritannien lebende lesbische deutsche Jüdin, Psychologin und Sexualwissenschafterin. Der Briefwechsel zwischen beiden Frauen, die sich nie persönlich begegnet sind und der durch Wolffs Tod 1986 jäh abreißt, thematisiert Politisches wie Persönliches und ist ein informativer und zugleich berührender Einblick in das vom Schreiben geprägte Leben beider.

GUDRUN HAUER



Christa Wolf und Charlotte Wolff: *Ja, unsere Kreise berühren sich. Briefe*. Luchterhand-Literaturverlag, München 2004.

Marlowe

Spekulationen über den großen Schriftsteller Christopher Marlowe gibt es zuhauf, da sein Leben, aber auch sein gewaltsamer Tod durchaus seiner Feder entsprungen sein könnten. Louise Welsh widmet sich den letzten Tagen des Renaissance-Dramatikers und schafft nicht nur ein sinnliches Sittenbild des ausgehenden 16. Jahrhunderts, sondern auch einen spannenden Krimiplot. Hinweise auf homoerotische Abenteuer oder die Spionagetätigkeit Marlowes tragen zur Glaubwürdigkeit des Romans bei, stellen aber keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit: Es reicht, dass alles so gewesen sein hätte können.

MARTIN WEBER



Louise Welsh: Tamburlaine muss sterben. Roman. Übersetzt von Wolfgang Müller. Verlag Antje Kunstmann, München 2005.

Zeithistorisches

Eine (Zeit-)Geschichte der Sexualitäten ist – direkt oder indirekt – immer auch eine (Zeit-)Geschichte der Homosexualitäten.

Sexualität als wichtiges Gestaltungsmoment der Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert behandelt die US-amerikanische Historikerin Dagmar Herzog in Die Politisieruna der Lust. Ihre materialreiche Studie setzt mit der NS-Zeit ein und endet mit den Folgen der "Wiedervereinigung". Themen wie Empfängnisverhütung, Orgasmusdebatten, Prostitution, sexuelle Revolution u. ä. werden abgehandelt - und natürlich Homosexualität (mit Schwerpunkt männliche Homosexualität). Das Lesevergnügen an der flüssig geschriebenen Untersuchung schwindet jedoch schnell durch zwei sehr gravierende Mängel: Die Autorin negiert weitgehend die feministische Sexualitätsdebatte im Zuge der Neuen Frauenbewegung und somit auch deren Auswirkungen auf weibliches Selbstbewusstsein. Weiters postuliert sie ungeniert, dass die Jahre der NS-Diktatur eine Zeit der sexuellen Freizügigkeit für Heterosexuelle gewesen seien - als Fortschreibung entsprechender Trends der Weimarer Republik. Herzogs Blick ist hier gänzlich auf die "arischen Herrenmenschen" gerichtet und klammert den Holocaust aus. Diese unerträgliche Verharmlosung des NS-Staates reiht dieses sensationslüsterne und spekulative Buch in die Reihe revisionistischer Titel über die NS-Zeit ein!

In *Männlichkeiten* untersucht der renommierte Historiker Ernst Hanisch die österreichische Geschichte des 20. Jahrhunderts unter dem Blickpunkt der Geschichte der Ausformungen von Männlichkeiten, die er anhand folgender Gestalten (Habitus im Sinne Pierre Bourdieus) ausführt: Krieger, Liebhaber, Vater, Berufsmensch und Sportler. Ihm geht es immer auch um die Veränderungen der jeweiligen Bilder von Männlichkeiten und deren Funktionalisierungen für die ieweiligen politischen Systeme bzw. um deren wechselseitige Beeinflussungen. Das Beispiel Schwuler wird als ein Aspekt von Liebhaber abgehandelt; leider ist gerade dieses Kleinkapitel das schwächste der sonst sehr lesenswerten und auellenreichen Studie: Willkürliche Literaturauswahl steht neben falschen und unsinnigen Behauptungen - so las die Rezensentin voll Staunen, dass sie seit Jahrzehnten in einer Schwulenorganisation aktiv ist! Auch die Erforschung von Schwulengeschichte ist genauso aufwendig und erfordert die gleiche Sorgfalt der quellenkritischen Prüfung wie andere Aspekte der Kulturgeschichte! Hanisch führt seine einleitende Ausgangsthese, dass die "heterosexuelle Matrix zum Kernbestand hegemonialer Männlichkeit" gehört, leider nicht näher aus – und er begründet sie auch nicht

Der Nationalökonom John Maynard Keynes begründete eine eigene wissenschaftlich-ökonomische Schule (siehe Bruno Kreiskys Politik des Austro-Keynesianismus). Er gehörte dem Bloomsbury-Kreis um Virginia Woolf an und war schwul. In seinen beiden Erinnerungstexten schreibt er über die Friedensverhandlungen Großbritanniens und Frankreichs mit Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg sowie u. a. über H. G. Lawrence. LeserInnen, die sich Blicke durchs - homosexuelle -Schlüsselloch erwarten, werden enttäuscht sein: dennoch lohnt die Lektüre des schmalen Bändchens zur Gewinnung von Hintergrundinformationen für historisch Interessierte

Das größte Karrierehindernis für Frauen seien Ehe und Mutterschaft, postulieren – in Anlehnung an Simone de Beauvoir - die Herausgeberinnen von Berühmte Frauenpaare, Joey Horsley und Luise F. Pusch, Und ferner: Eine Frau. die etwas auf sich hält, tut sich mit einer anderen Frau zusammen. Frst die weih-weiblichen Beziehungen öffnen Freiräume und setzen die für weibliche Kreativität notwendigen Energien frei. Horsley und Pusch erzählen sieben Geschichten über Freundschaft und Liebe berühmter Frauen: Rosa Bonheur und Nathalie Micas sowie Anna Klumpke, Marie Fillunger und Eugenie Schumann, Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann, Amy Lowell und Ada Dwyer Russell, Katherine Mansfield und Ida Baker, Milena Jesenská und Margarete Buber-Neumann und zuletzt Rachel Carson und Dorothy Freeman. Die Herausgeberinnen, selbst ein langjähriges Paar, zeigen eindringlich auf, wie stark die jeweiligen "Kreativen" von der Partnerin profitierten, und verschweigen auch nicht die Schattenseiten, etwa die Ausnutzung Bakers durch Mansfield. So vielfältig wie die beteiligten Frauen ist auch die Gestaltung ihrer Beziehungen. Berührend zu lesen, wie die Liebe zwischen Jesenská und Buber-Neumann ihnen die Kraft zum Leben im KZ Ravensbrück gab - erstere wurde dort 1944 ermordet. Und die Lektüre der Liebesgedichte Amy Lowells ist eine reine Lesefreude!



Dagmar Herzog: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Übersetzt

von Ursel Schäfer und Anne Emmert. Siedler-Verlag, München 2005.



John Maynard Keynes: Freund und Feind. Zwei Erinnerungen. Übersetzt von Joachim Kalka. Berenberg-Verlag, Berlin 2004. Ernst Hanisch: Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20.

Jahrhunderts. Böhlau-Verlag, Wien/Köln/Weimar 2005.

Joey Horsley/ Luise F. Pusch (Hg.): Berühmte Frauenpaare. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/ Main 2005.



Berühmte

MÄNNLICHKEITEN

GUDRUN HAUER

Feministisches Sensorium

Mancher Leserin mag Barbara Hundegger erst vor kurzem aufgefallen sein - durch ihre Texte in der Coming-out-Anthologie as long as (2005). In der Literaturszene Österreichs hat sie schon länger einen Namen. Vor allem als Lyrikerin war die 1963 geborene Innsbruckerin Literaturinteressierten bisher schon ein Begriff, Ihre Gedichtbände und in den schwestern schlafen vergessene dinge (1998) und desto leichter die mädchen und alles andre als das (2002) bestechen durch einen ganz spezifischen Rhythmus. Diese Lyrik zu lesen ist ein "metrischer Genuss".

Doch unvergleichlich schöner ist es, Hundegger selbst lesen zu hören, wie es mir anlässlich der 20-Jahr-Feiern der HOSI Tirol vor etwas über einem Jahr im Innsbrucker "Treibhaus" vergönnt war. Da wird die technische Präzision, mit der sie die Worte setzt, lebendig beseelt bis in die feinsten Laut-Verästelungen hinein. Das Schönste aber kommt noch: Mit dieser ästhetischen Qualität zu Papier und Gehör gebracht werden von ihr durchgängig lesbisch-feministische Inhalte. Die einschlägigen Themen und Botschaften sind dabei nicht "diskret" zwischen den Zeilen versteckt, sondern integraler Bestandteil des ganzen Werks. Kein Leser, keine Leserin kann sich der Wahrnehmung des Lesbischen und des Feministischen bei Hundegger entziehen. "Feministisch-lesbisch" ist für sie, wie sie mir im Gespräch sagte, "eine Lebenshaltung, eine Herangehensweise." Es ist, so Hundegger weiter, "die Art, wie ich



Barbara Hundegger

auf die Welt schaue und wie sie auf mich schaut, es ist mein Sinnesinstrumentarium."

Das Frauen-Lesbenzentrum Innsbruck, dem sie ihren ersten Lyrikband sogar ausdrücklich gewidmet hat, ist für sie ein "Herzensort". Frauenorte und das Netzwerk aus Freundinnen in der Tiroler Landeshauptstadt sind ihr eine emotionale und intellektuelle Heimat: "Subversive Brutkästen weiblichen Mutes, Witzes und Scharfsinns", die sie wärmen, stärken und beflügeln – "trotz der unsäglichen Bedingungen in einem so bestürzend stockpatriarchalen Land wie Tirol."

Unter Mitwirkung nicht weniger Frauen aus diesem Umfeld kam 2003 denn auch Barbara Hundeggers erster Theatertext auf die Bühne: nutte nonne lesbe – drei mal raten zählen bis drei. Das Werk für sechs Schauspielerinnen und Sprechchor wurde im Mai 2003 im ORF-Kulturhaus Tirol uraufgeführt. Ende 2004 ist es bei Skarabæus als Buch erschienen.

Inspiriert ist der Text vom Dreieck aus Puff, Kloster und Frauenzentrum, das in Innsbruck jahrelang innerhalb weniger Gehminuten existierte: drei FrauenOrte, deren "Insassinnen" nie direkt miteinander Kontakt aufnahmen. Hundegger hat den jeweiligen Lebenswelten nachgeforscht und sie im Stück zu einem "Zusammenspiel" gebracht, in dem kein Stein geworfen, kein für schnelle Schlüsse vorgefertigter Baustein auf dem andern liegen gelassen wird.

Behutsam schält sie die drei Frauenleben hinter den jeweiligen Fassaden (Rollen/Zuschreibungen/Berufungen) heraus. In Selbstgesprächen und Zwiegesprächen, in indirekter und zitierender Rede Dritter wird jede der drei ganz ungekünstelt "zur Sprache gebracht". Ein Sprechchor, der über die drei Lebenswelten informiert, grenzt die einzelnen Szenen voneinander ab. In diese sehr poetischen Chorpassagen sind Protokollfragmente der Mitarbeiterinnenversamm

lung eines Puffs ebenso eingearbeitet wie Bardienst-Protokolle aus dem Frauenzentrum Innsbruck und der Tagesablauf im Nonnenkloster. Dass gerade diese Sprechchor-Texte mit dem Christine-Lavant-Lyrikoreis 2003 ausgezeichnet wurden, freute die Autorin sehr. Dennoch zeigt sie sich nach wie vor überrascht davon: "Schließlich", schätzt sie die Gepflogenheiten realistisch ein, sei es "nicht gerade alltäglich, dass Gedichte prämiiert werden, die sich derart vehement dem herkömmlichen voyeuristischen Blick auf diese Frauen und ihre Welten widersetzen."

HELGA PANKRATZ



Barbara Hundegger: und in den schwestern schlafen vergessene dinge. Gedichte. Wieser-Verlag, Klagenfurt 1998.



Barbara Hundegger: desto leichter die mädchen und alles andre als das. Gedichte. das-fröhliche-

wohnzimmer-edition, Wien 2002.



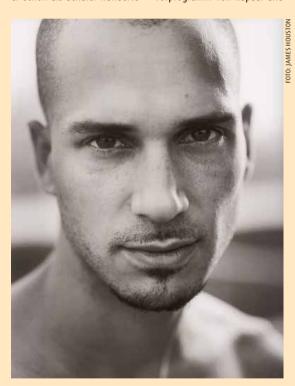
Barbara Hundegger: kein schluss bleibt auf der andern. nutte nonne lesbe – drei mal raten zählen bis

drei. Theatertext für drei Frauen, beste Freundin und Frauenchor. Skarabæus-Verlag, Innsbruck/ Bozen/Wien 2004.

Ari Gold: schwul, sexy und Popstar

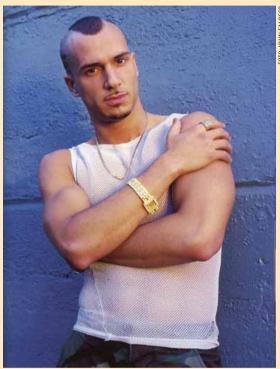
Ari Gold wuchs in der Bronx (New York) auf. Schon mit fünf Jahren wurde er gesanglich entdeckt. Eine Kinderplatte ("Pot Belly Bear: Song and Stories") mit ihm als Hauptstimme erreichte sogar Platinstatus. In der Folge nahm er schon als Schüler hunderte

sik von Mann zu Mann. Der junge Künstler machte nie einen Hehl aus seinem Schwulsein. Die CD war recht erfolgreich und brachte ihm den 2002 Outmusic Award for Outstanding Debut Recording ein. Auf der Space Under Sun World Tour spielte Ari im Vorprogramm von Rupaul und



Jingles auf, und er steuerte sogar vokale Backings für Diana Ross bei. Nach seinem Schulabschluss trat er in vielen angesagten New Yorker Clubs auf und erfreute sich einer wachsenden Fangemeinde. 2001 veröffentlichte er schließlich sein erstes Album mit seiner eigenen MuChaka Khan. Er trat auf Festivals in Frankreich, Italien, der Schweiz, Belgien, Tschechien, Kanada sowie in über 25 Städten der USA auf.

Aufgrund seines guten Aussehens wurde er 2002 vom *H/X Magazin* zu einem der 9. begehr-



testen schwulen Männer New Yorks gekürt. Boy George engagierte ihn daraufhin als Gallionsfigur für sein Modelabel *Rude*. Das wiederum rief nun eine Reihe von Künstlern auf den Plan, die – wie z. B. die Fotografen Aaron Cobbett oder John Falocco sowie der Comiczeichner Joe Phillips – Ari Golds schönem Körper zu Leibe rückten.

Der Output dieser Zusammenarbeit findet sich in einem vielfältigen Bildband, der jetzt im Bruno-Gmünder-Verlag erschienen ist. Fotos aus diesem Band finden sich nebenstehend und am Cover dieser Ausgabe der *LAMD*- *BA-Nachrichten*. Sie zeigen einen sehr wandelhaften Jungstar.

Der Clou: Dem Buch liegt auch eine CD mit acht Remixes von Aris Musik bei, die speziell für diese Publikation lizensiert wurden.

Ari Gold.

Bildband mit



Audio-CD, fotografiert und illustriert von Aaron Cobbett, Matthew Rodgers und Duane Cramer u. a. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 2005.



LN-Discothek

Träumerisch

Das aus Schottland stammende Brüderpaar Michael Sandison und Marcus Eoin, besser bekannt unter dem Namen Board of Canada.



kennt keine Landesgrenzen. Musikalisch sind die beiden Weltbürger allerdings vor allem in der Welt der *Electronica* daheim – oder besser gesagt: des "intelligenten" Techno. Ihr viertes, im Oktober 2005 erschienenes Album ist wahrscheinlich eine der besten CDs des Vorjahres: *The Campfire Headphase* ist Psychedelismus-Rock, der sich durch seine musikalische Architektur auszeichnet und dabei viel melodischer und fröhlicher daherkommt als die drei ersten Alben des Duos. Die synthetischen Metaphern der CD stimmen nachgerade einen Lobgesang auf die Nachlässigkeit an und evozieren dabei Cinemascope-Bilder, wie man sie aus Road-Movies kennt.

Bärig

Auf seinem neuen Album *Le ours* (Der Bär) schmiert uns Jérémie Kisling mit seinen sanften und naiven Märchen und Tierfabeln Ho-



nig ums Maul. Die Lieder sind süß wie die in Frankreich und der Westschweiz – nicht nur bei Bären – beliebten *Carambar*-Zuckerln. Der Sänger aus Lausanne – selber mehr Teddybär als Bär – ist trotz seiner bald 30 Jahre ein großes Kind geblieben. Kislings zweite CD bevölkern aber nicht nur Bären, sondern auch andere Tiere: ein Blindenhund, ein Wal oder etwa eine Schwalbe. Der Schweizer Interpret spielt gern mit der – französischen – Sprache und stellt dabei unter Beweis, dass er Humor hat. Mit seiner zwischen neuer französischer Welle, Pop und dem Stil Alain Souchons angesiedelten Musik verbreitet Kisling viel gute Laune.

Flippig

Die Schwestern Bianca und Sierra Casady, die unter dem Namen *Coco-Rosie* komponieren und singen, sind ein sonderbares und eigenartiges



Duo, wie sich auch auf ihrer neuen CD *Noah's Ark* einmal mehr zeigt. Die beiden Amerikanerinnen scheinen wie zwei gute Hippie-Märchenfeen, manchmal jedoch auch wie zwei böse, ja perverse Feen. Ihre unkonventionellen Wiegenlieder sind eisiger als Björks. Auf diesem zweiten Album von *CocoRosie* hat auch der geniale Transgender-Sänger Antony & the Johnsons einen hervorragenden Gastauftritt.

Poetisch

Sophie Auster, Tochter des Schriftstellerpaars Siri Hustvedt und Paul Auster, hat eine CD herausgebracht. Wiewohl es bei diesen Eltern kaum



verwunderlich ist, dass sich die Amerikanerin mit Lyrik und Dichtkunst auskennt, ist es zudem ein Glücksfall, dass die 18-jährige ätherische Schönheit auch über eine reife Stimme verfügt, denn diese eignet sich denkbar vorzüglich für die Interpretation der auf *Sophie Auster* versammelten Texte von Paul Éluard, Robert Des-

nos, Guillaume Apollinaire, Philippe Soupault und Tristan Tzara. Mitunter vermittelt die Musik, – etwa der Country-Pop des Songs Sailor Girl, zu dem Papa Paul Auster den Liedtext beigesteuert hat, den Eindruck, es mit einer Sängerin aus den Sixties zu tun zu haben.

Charakteristisch

Mit ihrer "Allüre" wäre Laura Veirs zweifellos die perfekte Besetzung in einem Woody-Allen-Film. Aber Veirs singt lieber, und das nicht weni-



ger perfekt! Wie sie in ihrem neuen Album Year of Meteors unter Beweis stellt, verfügt sie über eine starke eigene musikalische Persönlichkeit, obgleich sie ein bisschen an Joni Mitchell und Suzanne Vega erinnert und die Mischung aus Stimme, Gitarre, Keyboard und Geige ein wenig wie die weibliche Antwort auf den "Vintage"-Folk eines Neil Young wirkt.

Magnetisch

Red Book, die siebente CD von Texas, birgt keinerlei Überraschung, aber der Charme der schönen Sharleen Spiteri ist ungebrochen. Die



Sängerin mit der "magnetischen" Stimme ist auch nach wie vor äußerst fotogen, wie die von Alasdair McLellan für das Album geschossenen Fotos beweisen. Der Schlüssel zum Erfolg liegt bei *Texas* im Mix aus Blues, Rock, Soul und einem sexy Touch.

JEAN-FRANÇOIS CERF

Ängste? Depressionen? Coming out-Probleme? PartnerInnenkonflikte?

Maga Jutta Zinnecker

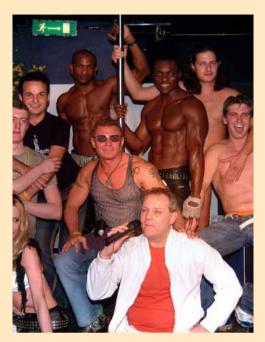
Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schulund berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen. Telefon: (01) 522 54 90

Foxy Men's Club

Noch nicht all zu lange gibt es den Foxy Men's Club in der Wagramer Straße 50 im 22. Bezirk, doch in der kurzen Zeit hat sich vieles getan. Begonnen hatte die neue Location mit dem Rendezvouz-Café, das schon tagsüber geöffnet hält, und der Disco, die ab 21 Uhr ihre Gäste nicht nur mit Musik unterhält, sondern auch mit GoGos, Table-Dance und Shows aufwartet. Weiters stehen verschiedene Séparées für intimere Vergnügungen zur Verfügung. Das ist aber noch nicht das ganze Angebot - ein ganz besonderes Special ist die acht Meter lange Lincoln-Limousine, die für die verschiedensten Aktivitäten angemietet werden kann.

Die Räumlichkeiten werden laufend ausgebaut und noch attraktiver gestaltet: Gerade



fertiggestellt wurde das etwas strengere Séparée mit heißer Spielwiese und Whirlpool. Um die Party bzw. den Abend perfekt zu machen, gibt es noch unterschiedliche Events und Themenabende, so soll es in Kürze auch eine monatliche Pornostar-Nacht geben.

Karneval in Brasilien

Vom Wat Arun zum Corcovado, von asiatischer Freundlichkeit zur südamerikanischen Heißblütigkeit: Welcome to energaytics - air-intercontinental - next stop: Carnaval do Brasil! Der dauert in Brasilien fünf Tage; energaytics wird ihn zwar nur an einem Abend, nämlich am 4. Februar feiern, aber es wird dennoch nicht weniger heiß hergehen. Dafür werden nicht nur typisch brasilianische Getränke, wie Caipirinha, Tequila und original brasilianisches Bier sorgen,

sondern auch wieder die feinste DJ-Line, die Wien im Moment in Sachen Samba-Rhythmen zu bieten hat: Mike Lorenz, Sonic und Steve Walker am Haupt-, sowie Sascha Saint-Ex am Second-Floor. Veran-

CARNIVAL de BRAZIL
probably the best nous club of vernas,
this time on turniables

Lorent
Sofile
Walker

Walker

Walker

Description of the probable of the pr

air-intercontinental

staltungsort wie immer: Area 51, Start um 22 Uhr.

Abgefeierte Events

Epikurea 2005



Am 26. November wurde in der Kaiserbründl-Sauna wieder zur Orgia Epikurea geladen. Heiße Go-Gos und Live-Sex-Darbietungen begeisterten das zahlreiche Publikum

Rounder Girls: Neue CD vorgestellt



Die drei stimmgewaltigen Diven waren am 15. Dezember beim *Heaven* im Volksgarten zu Gast und präsentierten dem Publikum ihre brandneue CD.

Queen's Night im Village



In der Nacht vor dem Drei-Königs-Feiertag lud *Village*-Königin Frank zur *Queen's Night* und gewährte Steuererlässe auf ausgewählte Drinks. Das Volk kam zahlreich, huldigte der Königin und dem Alkohol und feierte bis in den frühen Morgen.

Klein. aber fein



Erst letzten Oktober hat der Niederösterreicher Ricci in der Schönbrunnerstraße 10 sein Tagescafé *Rifugio* eröffnet. Gleich ums Eck der Cruising-Lounge *Sling,* dem *Date,* der *Wiener Freiheit,* der *Frisco-*Sauna usw. gibt es nun auch ein schwules Café, das schon tagsüber offen hat, und zwar von Dienstag bis Sonntag. Allerdings wird schon um 22 Uhr wieder zugemacht. Mittlerweile ha-



Café-Chef Ricci (Mitte) mit Gästen

ben sich ständig wachsende Runden an Stammgästen gebildet, darunter viele Gastronomen und Kellner aus der Nachbarschaft. Sie alle sind froh über die Bereicherung in diesem Grätzel und haben Ricci freundlich in ihre Mitte aufgenommen.

Das italienische Wort "Rifugio" bedeutet Zuflucht, und Ricci wollte diesen Namen beibehalten, weil er sein Lokal als gemütlichen Rückzugsort sieht. Das Café ist zwar klein und noch wenig bekannt. "Aber es ist wie ein Kind, mit dem man etwas Geduld haben muss, dass es lernt und wächst", beschreibt der 23-Jährige sein Vorhaben. "Bereits ab diesem Frühjahr ist ein Schanigarten geplant." Einige Aktionen können sich jetzt schon sehen lassen – Donnerstag bis Samstag etwa gibt es in der Happy-Hour von 15 bis 20 Uhr das Krügerl Bier schon um € 2,-.

Kommende Events



14. Jänner 2006, 22:00 Why Not Discodrome

Wien 1, Tiefer Graben 22

Jeden Samstag die 90er. Grand Opening mit Go-Gos und Free Shots.

21. Jänner 2006

100 Tage Rifugio

Rifugio, Wien 5, Schönbrunnerstraße 10, www.cafe-rifugio.at

Für die ersten 100 Gäste gibt es Bier um nur € 1,-. Viele Überraschungen sind geplant.

21. Jänner 2006, 24:00 Club Denarture

Porgy & Bess, Wien 1, Riemergasse 11

Nach längerer Pause öffnet der *Club Departure* wieder seine Pforten. DJs: tarkan, m.moll und vj mar.k-os.

28. Jänner 2006, 20:00 Regenbogen-Ball

Parkhotel Schönbrunn, Wien 13, Hietzinger Hauptstraße 10-20

Highlight der Ballsaison mit Live-

musik im Ballsaal und auf zwei Nebenbühnen. Tanzeinlagen von *Les Schuh Schuh* und *Aura*. Mitternachtsquadrille mit Tanzmeister Stanek. Special: *Baccara* aus Spanien.

4. Februar und 4. März, 22:00 Karneval-Saison

Area 51, Wien 11, Leberstraße 96, www.energaytics.at

Karneval ist angesagt: Am 4. Februar fliegt *energaytics* nach Brasilien, am 4. März geht's ab nach Australien zum Mardi Gras.

11. Februar 2006

Varieté in der Roten Bar

Volkstheater, Wien 7, Neustiftgasse 1

Gays und Heteros feiern einmal im Monat in der *Roten Bar.* DJ m.moll und DJ Velasquez

17. Februar, 17. März 2006 Pured bei Pleasure

Club Hochriegl, Wien 19, Billrothstraße 51

DJ Fix bei *PureD*. Der Gay-Club *PureD* ist zu Gast im *Pleasure*. Hot Go-Gos und feinster Ibiza-Sound.

Das Erbe der Persecovics

Martin Weber und Peter Stepanek haben eine neue tragische Komödie mit offenem Ausgang geschrieben. Nach Ein Marabu am Damenklo wird damit die Reihe der interaktiven Trashtragödien fortgesetzt, wobei diesmal der multimediale Aspekt einzieht und den performativen Charakter noch unterstreicht. Premiere des neuen Stücks ist am 3. Februar 2006.

Der liebe Herr Sektionschef Persecovic stirbt in der Blüte seiner Jahre unter eigenartigen Umständen bei einem Motorradunfall. Trotz der Trauer und des Verlusts, den die Familie und sein Umfeld erlitten haben, ist jedoch die Frage, wer nun was erben wird, für alle von größter Bedeutung. Dabei kommt es zu einem Schlagabtausch unter den Anwesenden. die sich allesamt im Recht um das Geld sehen. Klar, dass das eigene Verhältnis zum Herrn Sektionschef dahei oft etwas zu sehr ins rechte Licht gerückt wird. Und wer bekommt nun das Geld? Tja, das muss eine

unabhängige Jury entscheiden. Gott sei Dank sind gerade nette Menschen im Publikum, die diese Entscheidung treffen können – und wer weiß: Vielleicht helfen gerade Sie der Gerechtigkeit zum Sieg! Fünf Aufführungen – Fr 3.2., Sa 4.2., Do 9.2., Fr 10.2. und Sa 11.2. (Beginn: 19.30 Uhr, Einlass: 19 Uhr) – im Amerlinghaus, Stiftgasse 8, Wien 7.

Kartenreservierungen unter: das_ erbe@gmx.at.



HOSIsters' HOSI-Lungen

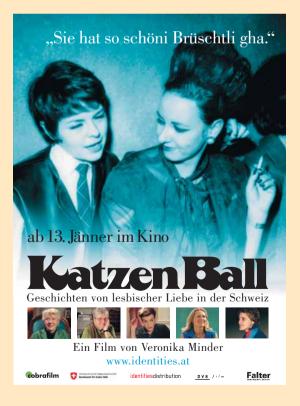
Kaum hat das neue Jahr begonnen, kommt schon die erste Belastungsprobe auf uns zu: HOSIsters ante portas!

Diesmal gewährt uns die berühmtberüchtigte Showtruppe der HOSI Wien tiefe Einblicke in das rosarote Dunkel der Literaturgeschichte. Wir alle kennen die Sage von den Nibelungen ... aber wer wusste bisher, das in allen modernen Textausgaben ein ganzes Abenteuer schamhaft unterschlagen wurde? Das hat nun ein Ende! Die HO-Sisters gehen das Wagnis ein und erzählen uns diese untold story, singen uns den unsung song: Das Hosilungen-Lied! Erleben wir die androgyne Schönheit Siegfriedas, der Superheldin, den von Wärme erfüllten König Gunter und Dankwart, seine linke Hand, den sinistren Hagen, der durch die Lava seiner Leidenschaften laviert, Brünnhilde auf ihrem Felsen, der Männer harrend, die nicht kommen wollen, weil sie mit sich selbst beschäftigt sind, die zarte Knospe Kriemhild, die alles wagt für ein Herz und eine Krone, den Riesen Fafner mit vertikalen Problemzo-

Kriemhild, die alles wagt für ein Herz und eine Krone, den Riesen Fafner mit vertikalen Problemzonen und auch Blondell von Novara auf ihrem Weg in die Charts. Jede/r für sich und alle gegen jede/n kämpfen sie "queer as volk", wie die alten Teutschen so sagten, um ihr Glück. Vier Strophen lang. Musikalisch geleitet von Miss Marilyn.

Der Kartenverkauf für die Aufführungen im HOSI-Zentrum ab 24. März (neun Vorstellungsabende jeweils Freitag, Samstag und Sonntag) beginnt ab 27. Februar in der Buchhandlung Löwenherz und im HOSI-Zentrum.

GERD MITTERECKER



Wer, wann & wo mit wem

powered by **gayboy.at**

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy-*Bildarchiv.





Geniale Deko und tolle Acts bei *energaytics* am 3. Dezember

Queerbeat ging am 16. Dezember in die zweite Runde: Vier DJs sorgten im randvollen *Subzero* mit Sound vom Feinsten für hervorragende Stimmung





Am 7. Dezember hieß es im *Village "Devil versus Angel"* – die Teuferln waren eindeutig in der Überzahl und ließen es so richtig krachen.

Am Weihnachtsabend stieg im *Flex* der *Heaven Christmas Event* mit DJ Anderson und DJ Herb an den Reglern.



Wiens Szene Feierte









den Jahreswechsel















28. Jänner 2006

Einlass: 20⁰⁰, Eröffnung: 21³⁰

Parkhotel Schönbrunn Hietzinger Hauptstraße 10, 1130 Wien

Es spielen die Wiener Damenkapelle Johann Strauß und die **Band A-Live**

Unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Michael Häupl Mit musikalischen Auftritten von

Baccara, Beniese Bennett und Desert Wind Publikumsquadrille mit Tanzmeister Wolfgang Stanek Durch den Abend führt **Lucy McEvil**.

Kartenvorverkauf ab November 2005 an folgenden Stellen: Buchhandlungen Frauenzimmer und Löwenherz, Café Berg, Café Standard, Café Willendorf, Felixx, Frauencafé, Ginas Weibar, Tanzschule Stanek, Village und auf www.regenbogenball.at sowie in allen Zweigstellen der Bank Austria~Creditanstalt.

> Vorverkauf € 34,- (ermäßigt € 26,-), Abendkassa € 41,- (ermäßigt € 31,-) Reservierungen für Tisch- und Logenkarten auf www.regenbogenball.at















